25 | aventis foundation

25

25 JAHRE
AVENTIS FOUNDATION

DAS HAUPTWORT HEISST ERMUTIGUNG

Wie die Aventis Foundation Kraft aus der Vergangenheit schöpft für die Arbeit an der Zukunft

Im Jahr 1996 ereignete sich allerhand Interessantes. BMW brachte den Z3 auf den Markt, Henry Maske hörte auf, anderen Boxern eins auf die Maske zu geben, die Pop-Band „Take That“ trennte sich zum ersten Mal, und in Frankfurt wurde die Aventis Foundation gegründet. Allerdings lautete ihr offizieller Name noch etwas umständlich und bilingual „Hoechst Foundation. Die Stiftung der Hoechst AG“.

Das Stiftungskapital in Höhe von 100 Millionen D-Mark wurde von den Hoechst Aktionären auf ihrer Hauptversammlung 1996 beschlossen. Es handelt sich also im Grunde um eine – recht große – Spende der Eigentümer und letztlich auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens, um damit eine Stiftung zu gründen und langfristig Gutes zu tun. Nun war der Zeitpunkt allerdings günstig gewählt: Hoechst verzeichnete in diesem Jahr hohe außerordentliche Erträge aus dem Verkauf von Unternehmensanteilen. Wenn die Stiftung seither zwischen anderthalb und zwei Millionen Euro pro Jahr ausgeschüttet hat und das auch weiterhin tut, dann hat die Allgemeinheit eine Menge Geld für Kultur und Wissenschaft zusätzlich zur Verfügung.

Die neue Stiftung sollte ein wahrhaft weites Feld beackern. Nämlich Kunst, Musik, Literatur, Theater fördern, außerdem Denkmalschutz, Natur- und Geisteswissenschaften, Sport und Karitatives unterstützen. Zum anderen sollte sie, wie der Vorstandsvorsitzende der Hoechst AG und erste und langjährige Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung, Jürgen Dormann, im November 1996 vorgab, „bei vernünftiger Bewirtschaftung“ jährlich mindestens 7 Prozent Rendite erzielen. Damals gab es allerdings noch keine EZB, keine Nullzinspolitik. Trotzdem hat sie im Durchschnitt 5 Prozent pro Jahr geschafft, bis jetzt.

Ihren neuen Namen erhielt die Stiftung im Jahr 2000. Grund war die Fusion der Hoechst AG 1999 mit dem französischen Unternehmen Rhône-Poulenc. Der neue Pharmariese wurde auf den Kunstnamen „Aventis“ getauft. Als fünf Jahre später, 2004, die französische Sanofi-Synthélabo Aventis übernahm, lautete der neue Name „Sanofi-Aventis“. Er hatte aber auch nur bis 2011 Bestand – seither heißt das Unternehmen lediglich Sanofi. Der Name „Aventis“ lebt heute weiter in der Aventis Foundation. Nur noch dort. Aber wie.

Diese 25 Jahre alte Stiftung ist geprägt vom Erbgut der Hoechst AG. Der weltweit operierende Hoechst-Konzern blieb immer auch ein im Lokalen und am historischen Stammsitz verwurzeltes Unternehmen. Eines, das längst aktiv die „Pflege

des Umfelds“ betrieb, ehe der Begriff modern wurde. Vereine in der Umgebung konnten mit Unterstützung rechnen, das Unternehmen schenkte zum hundertjährigen Bestehen 1963 der Rhein-Main-Region die Jahrhunderthalle samt ambitioniertem Programm aus Musik und Ballett. Die Justinuskirche wurde saniert, das Silobad erbaut und später für den symbolischen Preis von einer Mark an die Stadt verschenkt. Aber auch überregional hatte Hoechst einen klingenden Namen als Mäzenatin. Die Deutsche Stiftung Musikleben, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker wurden mitbegründet und regelmäßig unterstützt. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs gab es Stipendien und Beihilfen.

Was die Stiftung heute fördert – Wissenschaft und Kunst – fällt also thematisch keineswegs vom Himmel. Denn von jeher war Hoechst wissenschaftsnah: Farbstoffe, Medikamente, Pflanzenschutz gingen zurück auf Forschung. Zum anderen war die Hoechst AG kulturaffin. Was nicht nur im Anspruch des Jahrhunderthallen-Programms zum Ausdruck kam, sondern der Stiftung schon bei ihrer Gründung ins Stammbuch geschrieben wurde, als der Vorstandsvorsitzende mahnte: „Wir sollten uns wieder stärker bewusst sein, dass Unternehmen wie Hoechst eine kulturstiftende Wirkung haben.“ Das kann man als einen Auftrag verstehen, der mit Gründung der Aventis Foundation vom Unternehmen auf die Stiftung überging.

Kulturstiftend wirken – das kann man der Aventis Foundation nach 25 Jahren wahrlich bestätigen. Zunächst wurde das anfangs enorm breite Förderspektrum kondensiert. Die Stiftung hat heute mit Kultur und Wissenschaft zwei klar umrissene Wirkungsfelder. Auf beiden Gebieten strebt sie nach Neuem. Oder wie es in der Selbstdarstellung frohgemut heißt: „Wir fördern zukunftsgewandt und sind offen für Experimente und Innovation.“

Die Herkunft der Aventis Foundation aus dem Erfahrungsraum eines Wirtschaftsunternehmens drückt sich auch in der Professionalität aus, mit der die Stiftung Leistung anbietet und abverlangt.

Die Stiftung hat heute mit Kultur und Wissenschaft zwei klar umrissene Wirkungsfelder. Auf beiden Gebieten strebt sie nach Neuem. Oder wie es in der Selbstdarstellung frohgemut heißt: „Wir fördern zukunftsgewandt und sind offen für Experimente und Innovation.“

Der Auftritt unter der Adresse aventis-foundation.org enthält nichts Überflüssiges bei gleichzeitig hoher Relevanz. Die Vorgaben für die Bewerber sind klar und lebenspraktisch präsentiert. Der unausgesprochene Appell scheint stets zu lauten: „Wir helfen euch gern, aber ihr müsst euch auch anstrengen!“ Gleichzeitig spiegelt sich die Professionalität auch in der Besetzung des arbeitenden Vorstands, des richtungsweisenden Kuratoriums und des existenzsichernden Anlageausschusses. Hier sind wissenschaftlicher, kultureller und ökonomischer Sachverstand gleichermaßen vertreten.

Sucht man beim Blick auf die vergangenen 25 Jahre nach einem Begriff, der das Wirken der Aventis Foundation auf den Punkt bringt, so lautet er: Ermutigung. In der Wissenschaft ermutigt die Stiftung Nachwuchsforscher mit einer hoch dotierten Auszeichnung zur Fortsetzung ihrer Arbeit. Über viele Jahre wurden junge Lehrende mit dem Dozentenpreis und angehende Wissenschaftler mit einem Doktorandenstipendium ausgezeichnet. Mit Deutschlandstipendien stärkt sie hoffnungsvollen Studierenden materiell und ideell den Rücken. Auch Projekte wie „Start ins Deutsche“ an der Goethe-Universität dienen der Ermutigung von Lernenden wie Lehrenden.

Die in der Selbstbeschreibung genannte Offenheit der Aventis Foundation für Experiment und Innovation gilt in besonderem Maße für die Förderung der Kultur. Wenn die Oper oder das Schauspiel in Frankfurt unterstützt werden, dann vor allem mit ihren Ur- und Erstaufführungen. Frankfurter Museen und Ausstellungshäuser finden immer ein offenes Ohr, wenn es um neue Ideen und Ansätze der Kunstvermittlung geht. Ob neue Musik des Ensemble Modern oder neue Formate der Jungen Deutschen Philharmonie, gefördert wird, was Spannung und Überraschung verspricht. Masse und Mainstream sind die Sache der Stiftung nicht.

Unter dem Dach dreier Projektreihen werden gezielt auch vielekleinere Avantgarde-Vorhaben aus Musik, Digitalwelt und freier Kunst unterstützt. „Klangwert“ fördert Freie Ensembles und Orchester der klassischen Musik, „experimente#digital“ hilft virtuellen Projekten mit neuem Ansatz, und „kulturMut“ ermöglicht als Crowdfunding-Plattform die Verwirklichung kultureller Projekte – vor allem von freien und studentischen Künstlergruppen in der Rhein-Main-Region.

Bei allen drei Hauptaktionsfeldern geht es nicht um Riesensummen. Im Schnitt hat die Stiftung im Pandemiejahr 2020 pro Projekt ziemlich genau 19.000 Euro zur Verfügung gestellt, beim Crowdfunding ist die maximale Fördersumme auf jeweils 5.000 Euro begrenzt. Doch auch mit vergleichsweise überschaubaren Beträgen kann große Wirkung angeschoben und erzielt werden. Die angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stiftung sind dabei zu beneiden. Immer haben sie es mit Zukunftsprojekten zu tun, stets schnuppern sie intellektuelle Zirkusluft, lassen sich herausfordern durch überraschende Positionen und verblüffende Ansätze.

Sucht man beim Blick auf die vergangenen 25 Jahre nach einem Begriff, der das Wirken der Aventis Foundation auf den Punkt bringt, so lautet er: Ermutigung.

Auf diese Weise hat die vor 25 Jahren gegründete Aventis Foundation seit ihrem Bestehen viel Gutes bewirkt. Hat seither fast 47 Millionen Euro in Kultur und Wissenschaft investiert. Hat ungezählte, vor allem junge Menschen in ihren Ideen und Vorhaben bestärkt und ermutigt. Und bei all dem liegt der Wert des Stiftungskapitals – Stand heute – höher als bei der Gründung, inflationsbereinigt wohlgemerkt. Da kann man für die Zukunft getrost noch einiges erwarten.

Ein Text von Peter Lückemeier

INHALT

S.6
Ensemble Modern Orchestra

S.10
Stiftung Berliner Philharmoniker

S.11
Karajan-Akademie

Deutsche Stiftung Musikleben

S.12 INTERVIEW
Prof. Günther Wess und Eugen Müller über die Lust auf Neues, auf Experimente und Risiko

S.16
Rolf-Sammet-Fonds der Aventis Foundation

S.17
Goethe-Universität Frankfurt, Academic Welcome Program / Start ins Deutsche

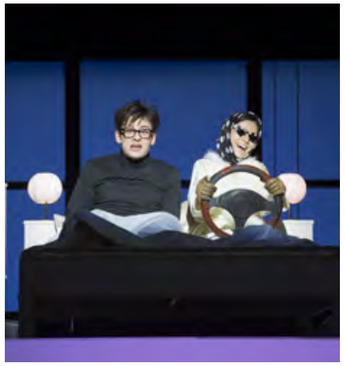
S.18
Berliner Festspiele

S.20
Lettre Ulysses Award

S.21
Stiftungsprofessur Neue Musik

S.22 INTERVIEW
Matthias Pees, Leiter des Künstlerhauses Mousonturm, über Schnittstellen zwischen Kunst und Bildung

S.24
Oper Frankfurt



S.28 INTERVIEW
Andrea Zietzschmann, Intendantin der Stiftung Berliner Philharmoniker, über Corona, den Hunger nach Musik und die Rolle von Stiftungen

S.30 FÖRDER-REIHEN

S.32
Aventis Science Book Prize

S.33
Aventis-Stiftungsprofessur für vaskuläre Medizin

Aventis-Stiftungsprofessur für Chemische Biologie

S.34
Schauspiel Frankfurt

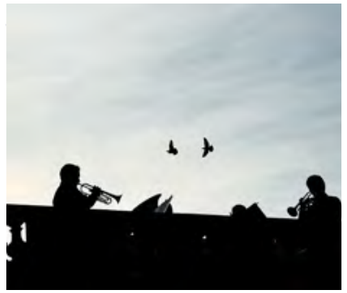
S.36 INTERVIEW
Dr. Jan Gerchow, Direktor des Historischen Museums Frankfurt über neue Wege in der Bildungsvermittlung

S.38
TB Free

S.39
Aventis Triangle Forum

Web of Life

S.40
Junge Deutsche Philharmonie



S.44
Lucerne Festival Academy

Literaturhaus Frankfurt

S.45
Städel Museum, Liebighaus, Schirn Kunsthalle

S.46 INTERVIEW
Zehn Jahre lang 6,5 Prozent: Stiftungsvorstand Joachim Schwind und Kuratoriumsmitglied Dr. Gertrud R. Traud über Investitionen, Puffer und Sachwerte

S.49
Robert Wilson/Watermill Center

S.50
Alte Oper Frankfurt

S.52
Life Sciences Bridge Award

S.54 INTERVIEW
Prof. Werner Müller-Esterl über Forschung in Deutschland und den Life Sciences Bridge Award

S.56
Tanzplattform Rhein-Main

Ensemble Modern Orchestra

WELT ERZEUGT KLANG

Das Ensemble Modern aus Frankfurt ist weltbekannt als Klangkörper für Neue Musik. Die Aventis Foundation fördert das Ensemble Modern seit Gründung der Stiftung.

Von 1997 bis 2000 war die Aventis Foundation – zunächst noch unter dem Namen Hoechst Foundation – einer der Hauptförderer der sich bildenden symphonischen Formation „Ensemble Modern Orchestra“. Aufgrund der sehr guten und erfolgreichen Zusammenarbeit wurde anschließend gemeinsam die Idee entwickelt, das in Amerika weit verbreitete, aber in Europa und speziell in Deutschland weitgehend unbekannte Fördermodell der Übernahme eines „Chair“ zu realisieren. So finanziert die Aventis Foundation seit 2002 pauschal die Kosten für einen Musiker und fördert damit symbolisch einen Sitz im Ensemble.

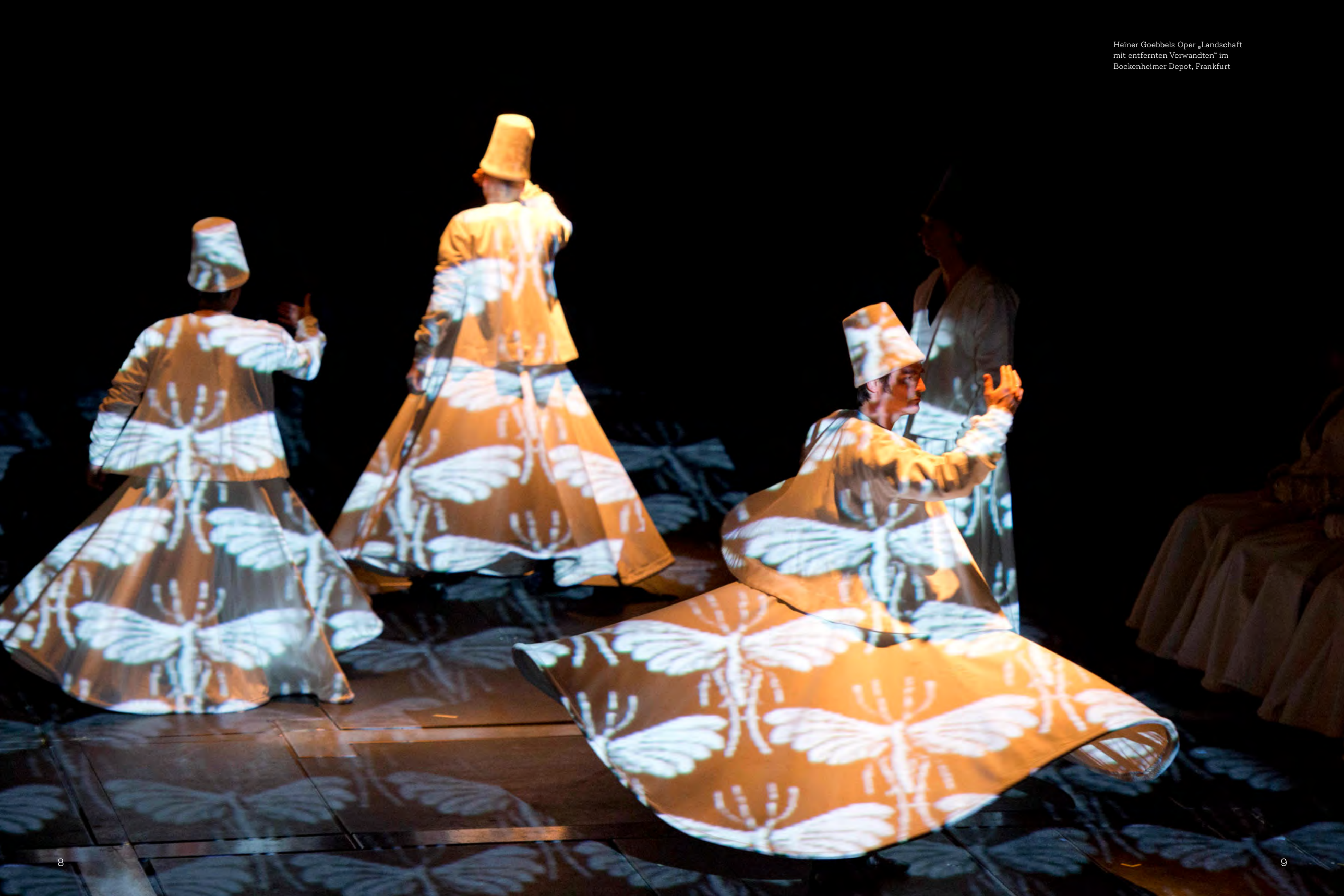
Neben dieser regelmäßigen Förderung unterstützt die Aventis Foundation auch immer wieder einzelne Projekte oder Initiativen des Frankfurter Ensembles.

Im Zeitraum 2011–2013 stellte die Aventis Foundation eine Anschubfinanzierung zur Verfügung, damit das Ensemble Modern Kompositionsaufträge vergeben und erste eigene Musiktheaterproduktionen realisieren konnte. In diesen Jahren wurden Werke von Arnulf Herrmann („Wasser – Musiktheater in drei Szenen“, 2012), Heiner Goebbels („Landschaft mit entfernten Verwandten, Frankfurter Fassung“, 2013) und Péter Eötvös („Der Goldene Drache“, 2014) vom Ensemble Modern produziert und in Frankfurt uraufgeführt.

Zum Jubiläum der Aventis Foundation 2021 schließlich konnte mit der International Ensemble Modern Academy eine mehrjährige Förderung des „International Composer und Conducter Seminar“ vereinbart werden, um exzellenten internationalen Nachwuchskünstlern eine praxisnahe und durch Mentoren betreute Arbeitsphase zu ermöglichen.

Heiner Goebbels Oper „Landschaft mit entfernten Verwandten“ im Bockenheimer Depot, Frankfurt

ZEITRAUM
SEIT 1997



Heiner Goebbels Oper „Landschaft mit entfernten Verwandten“ im Bockenheimer Depot, Frankfurt

Stiftung Berliner Philharmoniker

JENSEITS DES STANDARD-REPERTOIRES

Die zeitgenössische Choroper „Tristia“ von Philippe Hersant in einer Aufführung von „MusicAeterna“ – Orchester und Chor der Oper Perm (Russland) unter Leitung von Teodor Currentzis im Kammermusiksaal der Berliner Philharmoniker

Die Aventis Foundation ermöglicht es der Stiftung Berliner Philharmoniker, renommierte Gastorchester in die Säle der Philharmonie einzuladen.

In einem ambitionierten Programm lädt die Stiftung Berliner Philharmoniker internationale freie Ensembles in die Philharmonie ein, um das jährliche Programm für das Konzerthaus und sein Publikum zu bereichern. Das geht nicht ohne eine zusätzliche Förderung, denn die Eintrittsgelder können den hohen Aufwand für Gastorchester nicht einspielen.

Mit Unterstützung der Aventis Foundation konnten so seit 2018 Konzerte des Mahler Chamber Orchestra, des Chamber Orchestra of Europe oder auch des Orchesters und Chors der Oper Perm „MusicaAeterna“ unter Leitung von Teodor Currentzis in der Philharmonie präsentiert werden. Der Stiftung ist es ein Anliegen, den großen freien Ensembles der internationalen Spitzenklasse regelmäßig eine Plattform zu schaffen, um dem Publikum ein vielfältiges Musikangebot zu bieten, aber auch, um die Ensembles selbst zu fördern.

ZEITRAUM
SEIT 2018

Karajan-Akademie

SPITZENAUSBILDUNG IN EINEM DER BESTEN ORCHESTER DER WELT

Die Aventis Foundation gehört zum Kreis der Förderer der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker und unterstützt diese exzellente Institution mit einem jährlichen Beitrag.

In der Karajan-Akademie, vormals Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker, erhalten herausragende junge Musikerinnen und Musiker die Chance, sich unter Anleitung und im Zusammenspiel mit Orchestermitgliedern weiterzuentwickeln und Erfahrungen für ihren Berufsweg zu sammeln. Zahlreiche begabte junge Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Welt stellen sich den strengen Auswahlkriterien eines Probespiels für die Akademie. Nach der Aufnahme durchlaufen sie eine zweijährige, von einem Stipendium gestützte Ausbildung.

Nicht nur die Stipendiaten profitieren von dieser Spitzenausbildung, sondern auch das Orchester selbst. Rund ein Viertel der heutigen Berliner Philharmoniker sind ehemalige Stipendiaten.

ZEITRAUM
SEIT 1997

Deutsche Stiftung Musikleben

ALTE INSTRUMENTE FÜR JUNGE TALENTE

Die Deutsche Stiftung Musikleben betreut junge Talente und fördert sie vor allem durch die Vergabe von hochwertigen Instrumenten, jährlich unterstützt durch die Aventis Foundation.

Herzstück des Förderprogramms der Deutschen Stiftung Musikleben ist der 1993 gegründete Deutsche Musikinstrumentenfonds, ein gemeinsames Projekt mit der Bundesrepublik Deutschland. In diesem Fonds betreut die Stiftung über 160 alte, klangschöne Streichinstrumente, die über einen jährlich ausgetragenen Wettbewerb leihweise an herausragende junge Musikerinnen und Musiker vergeben werden.

Bühnenerfahrung sammeln die Stipendiaten in verschiedenen Konzertreihen der Stiftung Musikleben, die auch ein breites Angebot von Stipendien und Patenschaften für die individuelle Förderung anbietet. Die Aventis Foundation unterstützt die Stiftung Musikleben mit jährlichen Förderbeiträgen.

Foyer Junger Künstler der Deutsche Stiftung Musikleben

ZEITRAUM
SEIT 1997

Prof. Dr. Günther Wess,
Kuratoriumsvorsitzender
der Aventis Foundation

„WIR SIND NICHT FÜR DEN MAINSTREAM DA"

Prof. Günther Wess und Eugen Müller über die Lust auf Neues, Experimente und Risiko.

Herr Prof. Wess, Sie gehören dem Kuratorium bereits seit 16 Jahren an, sind jetzt seit sechs Jahren Vorsitzender. Was ist das Herausfordernde, was das Befriedigende an diesem Ehrenamt?

WESS: Das Schönste ist wohl die vollkommene Unabhängigkeit, mit der wir agieren können. Wir sind zwar nach einem Unternehmen benannt, aber wir sind nicht den Interessen eines Unternehmens verpflichtet. Wir sind frei von politischem, wirtschaftlichem oder weltanschaulichem Einfluss. Befriedigend ist außerdem, dass wir in Kunst und Wissenschaft Neues anstoßen können. Die Herausforderung besteht darin, stets darauf zu achten, dass unser Geld auch dort ankommt, wo es gebraucht wird. Das galt erst recht in der Zeit der Pandemie.

Sie beide kennen die Stifterin Hoechst AG aus eigener Erfahrung in leitenden Positionen, Herr Prof. Wess in der Forschung, Herr Müller in der Unternehmenskommunikation. Wie viel Hoechst steckt heute noch in der Aventis Foundation?

MÜLLER: Zunächst einmal steckt das Stiftungskapital von Hoechst in Höhe von 100 Millionen Mark noch in der Stiftung. Erfreulicherweise ist dieses Vermögen mit knapp 87 Millionen Euro heute größer als vor 25 Jahren, auch inflationsbereinigt. Indem wir die Wissenschaft fördern, vor allem die Life Sciences, sind wir auf einem Gebiet tätig, dem sich Hoechst als großes Chemie- und Pharmaunternehmen verschrieben hatte. Wir setzen auch die Tradition der Nachwuchsförderung in der Musik fort – der Vorstand von Hoechst unterstützte seinerzeit die Gründung der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker und der Deutschen Stiftung Musikleben. Beide Organisationen fördern wir auch heute noch.

> Wir sind zwar nach einem Unternehmen benannt, aber wir sind nicht den Interessen eines Unternehmens verpflichtet.

Gehört zum Hoechst-Erbe auch, dass Sie überwiegend Projekte im Frankfurter Raum fördern?

MÜLLER: Ja, der Schwerpunkt unserer Aktivitäten liegt im Rhein-Main-Gebiet. Aber wir fordern bei manchen Projekten auch ausdrücklich bundesweit zu Bewerbungen auf, etwa bei der Reihe „Klangwert" für freie Orchester und Ensembles der klassischen Musik.

Die Aventis Foundation fördert Kultur und Wissenschaft. Auf dem Gebiet der Wissenschaft schreiben Sie einen hoch dotierten Preis für junge Forscher aus. Warum ist das Preisgeld mit je 100.000 Euro so üppig? Sollte man das nicht auf viel mehr junge Wissenschaftler verteilen?

WESS: Nein, die Summe entspricht den internationalen Gepflogenheiten. Junge hoffnungsvolle Wissenschaftler können über dieses Geld eigenständig und unbürokratisch verfügen, beispielsweise einen Doktoranden einstellen, Geräte anschaffen und Studien treiben, denn dieses Geld soll ja in den Laboren ankommen, nicht in der Verwaltung.

In Wissenschaft wie Kunst fördern Sie bewusst den Nachwuchs und zukunftsträchtige, gern auch experimentelle Projekte. Gibt es so etwas wie eine generelle Linie, nach der Sie fördern?

WESS: Ja, Exzellenz, Experimentierfreude …

MÜLLER: … und Kreativität. Durch unsere Freiheit und finanzielle Unabhängigkeit können wir neue Ansätze fördern. Wir sind nicht für den Mainstream da, wir sind für Neues, fürs Ausprobieren, auch für Risiken. Und unsere Förderung bezieht sich nicht nur auf die reine Ausstellung oder Aufführung, sondern auch auf Vermittlung, kulturelle Bildung, besseren Zugang. Wir haben beispielsweise am Städelmuseum die ersten Digitorials gefördert. Das war damals digitales Neuland und wurde mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. Aber wir fördern auch ganz einfach und analog den Kinderkulturführer des Kulturamtes hier in Frankfurt.

Wie kam es eigentlich zur der Avantgarde-Strategie?

Eugen Müller, Geschäftsführender
Vorstand der Aventis Foundation

MÜLLER: Die hat sich früh gezeigt. Schon die erste Förderung galt der Orchesterformation des Ensemble Modern, also Neuer Musik.

WESS: In gewisser Weise steckt die Lust auf das Neue auch in unserer DNA: Hoechst und Aventis haben immer geforscht. Und Forschung bedeutet stets den Blick in die Zukunft, das Streben nach Innovation.

Herr Müller, Sie sind als Vorstand für das operative Geschäft verantwortlich. Wie ist die Stiftung alles in allem durch die Pandemie gekommen?

MÜLLER: Wirtschaftlich sehr gut. Die Förderaktivitäten haben aber gelitten. Rund 40 der 80 Projekte, die wir jährlich unterstützen, mussten verschoben, abgesagt oder in ein digitales Format umgewandelt werden. Wir haben von Anfang an versucht, für jedes einzelne Vorhaben eine Lösung zu finden. Unser Signal hieß in jedem Fall: Wir helfen euch. Bis heute gibt es Projekte, die auf Realisierung warten. Die Situation der Kulturschaffenden war im vergangenen Jahr äußerst schwierig und oft auch bitter.

WESS: Trotz hervorragender Hygienekonzepte wurden Kulturprojekte verhindert und verboten – als hätte es sich um ein Spaßbad gehandelt, das man einfach mal schließt. Die Politik fand die Kultur irrelevant.

Die Stiftung hat ihren Sitz in Frankfurt, im Industriepark, also da, wo auch die Stifterin ihren Hauptsitz hatte. Was tut die Aventis Foundation heute für die Region, und warum hat sie ein weiteres Büro in Berlin?

WESS: Der Region sind wir insofern stark verbunden, als wir hier unseren Schwerpunkt in der Förderung haben.

MÜLLER: Und das Büro in Berlin ist historisch gewachsen, weil Hoechst die Stiftung von Anfang an nicht selbst verwalten wollte, sondern das in die Hände von Spezialisten gelegt hat, namentlich in die der Stiftungsverwaltung „Maecenata“ mit Sitz in Berlin. Später sind wir gewechselt zu „Gutes Stiften“ in Berlin und fahren damit hervorragend. Unsere Strukturen sind extrem schlank geblieben, und darauf sind wir auch stolz.

Wo sehen Sie Ihre Stiftung überhaupt im Konzert der deutschen Stiftungen?

MÜLLER: Wir liegen natürlich weit unterhalb der Stiftungen, die Anteilseigner großer Konzerne sind, denken Sie an Volkswagen, Bosch, Bertelsmann. Aber mit unserem Stiftungsvermögen zählen wir schon zu den größeren Stiftungen in Deutschland. Wir spielen auch deshalb eine besondere Rolle, weil wir nicht in erster Linie eigene Vorhaben verfolgen, sondern als fördernde Stiftung kreative Ansätze und Projekte unterstützen. Von dieser Art fördernder Stiftungen gibt es in Deutschland nicht mehr allzu viele.

25 Jahre sind für eine Ehe ziemlich viel, für eine Stiftung eher nicht. Was muss sich an Ihrer Konstruktion und Ihrer Arbeit grundsätzlich noch ändern, um zukunftsfähig zu bleiben?

WESS: Ganz wichtig ist und bleibt die Frage: Tun wir das Richtige, und tun wir es richtig? Unser Handeln bedarf der dauernden Überprüfung.

MÜLLER: Die Stiftung sollte auch in 25 Jahren noch mindestens über den realen Vermögenswert verfügen wie heute, damit wir unsere Fähigkeit erhalten, wirksam fördern zu können. Wir werden es massiv mit künstlicher Intelligenz zu tun haben. Was bedeutet das für künstlerisches Arbeiten, für kreative Prozesse? Wir haben schon vor fünf Jahren, als von Corona noch nicht die Rede war, die Künstler und Kulturmanager aufgefordert, sich aktiv und kreativ des Themas der Digitalität anzunehmen, und wir unterstützten diese Initiativen auch gezielt in unserer Reihe „experimente#digital“. Die Aventis Foundation ist also auch Anreger und sollte es bleiben.

WESS: Und sie darf nie dem Zeitgeist hinterherlaufen.

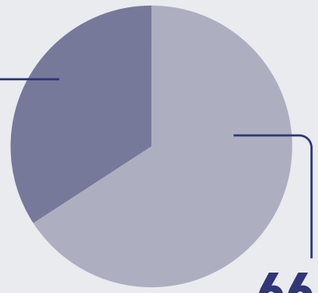
Alle Interviews in der vorliegenden Broschüre führte Peter Lückemeier

Wir spielen auch deshalb eine besondere Rolle, weil wir nicht in erster Linie eigene Vorhaben verfolgen, sondern als fördernde Stiftung kreative Ansätze und Projekte unterstützen.

ZAHLEN & FAKTEN

100 MIO. DM
Stiftungskapital
Gründungswert (15.10.1996)

87 MIO. €
Stiftungskapital
aktueller Marktwert (30.09.2021)



34 %
Förderung in anderen Regionen Deutschlands im Jahr 2020

66 %
Förderung in der Region Rhein-Main im Jahr 2020

2,2 MIO. €
Ø Ausgaben für Projekte und Verwaltung /Jahr
(ohne Projekt TB Free)

6,50 %
Performance p.a.
(2011-2020)

47,8 MIO. €
Förderung
seit Gründung (1996-2021)

Durchschnittliche Förderung 2020
Schwerpunkt Kultur (67 Projekte)

16.000 €

Durchschnittliche Förderung 2020
Schwerpunkt Wissenschaft (12 Projekte)

38.000 €

Gerhard Ertl, Jean-Marie Lehn und Venki Ramakrishnan
beim Symposium „Sternstunden der Chemie und Medizin“

Rolf-Sammet-Fonds der Aventis Foundation

DREI NOBELPREIS-TRÄGER AUF EINEN STREICH

Zum 25-jährigen Jubiläum des Rolf-Sammet-Fonds kamen im Oktober 2010 drei Nobelpreisträger und ehemalige Sammet-Gastprofessoren zu einem Symposium an die Goethe-Universität nach Frankfurt: Gerhard Ertl, Jean-Marie Lehn und Venki Ramakrishnan.

Der Rolf-Sammet-Fonds wurde 1985 von der Hoechst AG zu Ehren ihres ehemaligen Vorstandsvorsitzenden ins Leben gerufen und dient seither dazu, jährlich einen international renommierten Wissenschaftler auf dem Gebiet der Chemie, Biochemie oder Medizin als Gastprofessor zu Vorträgen und Seminaren an die Frankfurter Goethe-Universität einzuladen. Dort stellen sie den Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit die neuesten Entwicklungen auf ihrem Forschungsgebiet in kompakter Form vor. Viele Nachwuchswissenschaftler haben vom direkten Kontakt zu den Gastprofessoren – darunter immer wieder Nobelpreisträger – für ihren weiteren wissenschaftlichen Werdegang profitiert und zum Beispiel zu Forschungsaufenthalten in den Laboratorien der Gastprofessoren angeregt.

Mit Wirkung zum 1. Januar 2015 wurde der Rolf-Sammet-Fonds auf die Goethe-Universität Frankfurt übertragen und von der Aventis Foundation mit 1 Mio Euro ausgestattet. Seither wird die Gastprofessur von der Goethe-Universität in Eigenregie weitergeführt.

ZEITRAUM
SEIT 1997

Goethe-Universität Frankfurt, Academic Welcome Program / Start ins Deutsche

EIGENENINITIATIVE STÄRKEN, HEBEL-KRÄFTE NUTZEN

Start ins Deutsche, Intensivschulung für Studierende der Goethe-Universität Frankfurt

Es ist ein Privileg freier Stiftungen, schnell und unbürokratisch handeln zu können. In der Krise wird dies zur Verpflichtung.

Das Jahr 2015 war in Deutschland und Europa geprägt durch die Flüchtlingskrise. Die Aventis Foundation entschied sich schnell, einen Beitrag in dieser Situation zu leisten und ihre Mittel dabei auf ein Projekt und einen Partner zu konzentrieren, beim dem durch ein hohes Maß an Eigeninitiative eine möglichst starke Hebelwirkung entsteht. Mit der Goethe-Universität Frankfurt konnte dies kurzfristig und unbürokratisch realisiert werden. Die Aventis Foundation unterstützte die bereits geplante Initiative für hochqualifizierte Flüchtlinge, das „Academic Welcome Program“. In 2016 folgte die Förderung der Initiative „Start ins Deutsche – Studierende unterrichten Flüchtlinge“.

Bei beiden Projekten engagierten sich zahlreiche Lehrende und Studierende der Goethe-Universität ehrenamtlich. So wurden Studierende von Lehrkräften der Universität didaktisch geschult, und die Studierenden führten dann Sprachkurse vor Ort in den Flüchtlingsunterkünften durch. Die Geldmittel der Stiftung dienten der Beschaffung von Unterrichtsmaterial, der Finanzierung von Fahrtkosten und anderem notwendigen Aufwand. So wurden die Mittel gezielt und effizient eingesetzt und kamen unmittelbar den Flüchtlingen zugute. Das Projekt „Start ins Deutsche“ wird von der Aventis Foundation über das Jahr 2021 hinaus gefördert.

ZEITRAUM
SEIT 2015

Berliner Festspiele

EINZIGARTIGE KONZERT ERLEBNISSE

Seit 2012 fördert die Aventis Foundation besondere Programmschwerpunkte im Rahmen des Musikfestes Berlin.

So galt es im Jahr 2012, den 100. Geburtstag des amerikanischen Komponisten John Cage mit einem Konzert in der Berliner Philharmonie zu begehen, das die ganze Bandbreite seines Schaffens zeigte.

In 2017 war der 450. Geburtstag von Claudio Monteverdi Anlass, seine drei überlieferten Opern in einem zusammenhängenden Zyklus darzubieten. In halbszenischen Neuproduktionen unter der Leitung des Dirigenten Sir John Eliot Gardiner präsentierten die „English Baroque Soloists", der „Monteverdi Choir" und 20 Gesangssolisten die Werke Monteverdis in historischer Aufführungspraxis.

In 2019 wurden drei prominent besetzte Konzertabende in der Berliner Philharmonie zu Ehren des 80. Geburtstags des niederländischen Komponisten Louis Andriessen dargeboten.

Im Beethoven-Jahr 2020 präsentierte das Musikfest Berlin ein umfangreiches Portrait der Komponistin Rebecca Saunders. Die britische Künstlerin hat sich bei ihren Arbeiten intensiv mit den Werken Beethovens auseinandergesetzt. Das Berliner Musikfest bot eine umfangreiche Werkschau mit der Aufführung von 16 ihrer Werke und fünf Uraufführungen. Und schließlich erinnerte das Musikfest 2021 an den 50. Todestag von Igor Strawinsky und stellte sein Spätwerk in den Fokus.

ZEITRAUM
SEIT 2012

Perkussionist Christian Dierstein beim Musikfest Berlin 2020

Jury und Preisträger des Lettre Ulysses Award 2006
beim Finale im TIPI im Berliner Tiergarten

Lettre Ulysses Award

EIN FEST FÜR DIE KUNST DER LITERARISCHEN REPORTAGE

Mit dem Lettre Ulysses Award wurde ein einzigartiges Projekt und ein wahrhaft internationaler Preis verwirklicht, der alle großen Weltsprachen und ihre Kulturen einbezieht.

Der Lettre Ulysses Award für die Kunst der Reportage zeichnete von 2003 bis 2006 jährlich die weltbesten Bücher der nicht-fiktionalen Literatur aus. Der Preis wurde von der Kulturzeitung Lettre International ins Leben gerufen und von der Aventis Foundation maßgeblich gefördert. Das Goethe-Institut war Partner des Projekts. Ziel des Preises war es, herausragende Leistungen der literarischen Reportage auszuzeichnen. Gleichzeitig wurden die Themen der ausgezeichneten Bücher in den Fokus gerückt und die Autoren durch das Preisgeld unterstützt. Zu den Preisträgern gehörten unter anderen Anna Politkowskaja, Nuruddin Farah, Tracy Kidder, Linda Grant, Erik Orsenna oder Chen Guidi und Wu Chantao.

Das Besondere am Lettre Ulysses Award war seine wahrhaft internationale Ausrichtung sowohl bei den Bewerbungen als auch in der Jury. So waren in der Jury von anerkannten Autoren und Literaturwissenschaftlern jeweils neun bis zehn Weltsprachen vertreten, darunter Chinesisch, Arabisch, Portugiesisch und Türkisch. Mitglieder der Jury waren unter anderen die Nobelpreisträgerin Swetlana Alexijewitsch und die Autoren Sergio Ramírez, Nedim Gürsel oder Ilija Trojanow. Diese Zusammensetzung der Jury gewährleistete so ein größtmögliches Spektrum sprachlicher und kultureller Wahrnehmung und machte den Lettre Ulysses Award zu einem einzigartigen Weltpreis. Gleichzeitig war der internationale Anspruch mit einem sehr hohen Aufwand für Übersetzungen – die Arbeitssprache war Englisch – den Juryprozess und die Preisverleihung verbunden. Die Hoffnung auf eine dauerhafte Perspektive durch Beteiligung weiterer Stiftungen, Mäzene oder Kulturinstitutionen an der Finanzierung erfüllte sich nicht.

ZEITRAUM
2003 – 2006

Stiftungsprofessur Neue Musik

NEUE MUSIK – MUSIZIEREN ALS ABENTEUER

Die Förderung zeitgenössischer Musik ist ein Arbeitsschwerpunkt der Aventis Foundation seit ihrer Gründung. Mit der ersten Stiftungsprofessur für Neue Musik wird das Thema langfristig in der Lehre an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt verankert.

Zum Sommersemester 2013 besetzte die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt ihre erste Stiftungsprofessur. Ermöglicht wurde dieser Lehrstuhl für „Interpretatorische Praxis und Vermittlung neuer Musik“ durch die Förderung der Aventis Foundation und zwei weiterer Frankfurter Stiftungen. Der Lehrstuhl wurde, nachdem die Stiftungen ihn über fünf Jahre finanziert hatten, dauerhaft vom Land Hessen übernommen.

Erster Inhaber der Professur wurde der international renommierte Cellist Lucas Fels, der in mehreren Ensembles einige hundert Uraufführungen im Bereich der zeitgenössischen Kammermusik mitgestaltet hat. Die enge Zusammenarbeit mit namhaften zeitgenössischen Komponisten führte zu zahlreichen ihm gewidmeten Werken. Seit 2006 unterrichtet er regelmäßig bei den Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt.

Die Stiftungsprofessur ist in dieser Form deutschlandweit einmalig. Neben dem Aufbau von theoretischem und praktischem Basiswissen werden den Studierenden interpretatorische Spielräume aufgezeigt und Offenheit gegenüber neuen Klangformen, Instrumentierungen und Notationen vermittelt. Viel Wert wird auf die Spielpraxis und das Einüben unkonventioneller Spieltechniken gelegt. Darüber hinaus dient der Lehrstuhl der Vernetzung und der Zusammenarbeit mit Komponisten, Klangkörpern, Ensembles und Institutionen aus der Szene in Frankfurt Rhein-Main und darüber hinaus.

„Interpretatorische Praxis und Vermittlung neuer Musik“,
Lehrstuhl für den Cellisten Lucas Fels

ZEITRAUM
2013 – 2018

„STIFTUNGEN SIND FÜR UNS ENORM WICHTIG“

Matthias Pees, Leiter des Künstlerhauses Mousonturm und designierter Intendant der Berliner Festspiele, über Schnittstellen zwischen Kunst und Bildung.

Als Intendant sind Sie für die künstlerische Qualität zuständig, als Geschäftsführer für den finanziellen Erfolg. Was können Sie jenseits der öffentlichen Zuschüsse für die Finanzierung Ihres Programms tun?

Wir beziehen unsere Mittel zu 50 bis 60 Prozent von der Stadt Frankfurt. Ein kleiner Prozentsatz kommt durch den Kartenverkauf zustande. Der Rest, also etwa 30 bis 40 Prozent, muss durch Drittmittel eingeworben werden.

In Zahlen übersetzt heißt das?

Zwischen 2 und 3,5 Millionen Euro pro Jahr. Diese Drittmittel sind in der Regel an bestimmte Projekte gebunden. Wir haben ja kein eigenes Ensemble, sondern bieten freien Gruppen aus Theater, Tanz, Musik und Performance hier eine Plattform zur Produktion und Präsentation ihrer Kunst. Das bedeutet, dass wir anders als ein Haus mit festem Ensemble die große Freiheit genießen, in Projektzusammenhängen zu arbeiten. Diese Projekte erfinden und strukturieren wir auch immer gern neu und suchen dafür die unterschiedlichsten Partnerinnen und Partner. Die finden wir auf staatlicher wie auf privater Seite.

Diese Zusammenarbeit ist älter als meine Amtszeit, und es handelt sich in allen Fällen um Schnittstellen zwischen künstlerischer Arbeit und kultureller Bildung.

Welche öffentlichen Partner außer Ihrem Hauptfinanzier, der Stadt Frankfurt, kommen da in Frage?

Bund, Land und Institutionen wie der Kulturfonds Frankfurt RheinMain.

Und auf privater Seite?

Da helfen uns in erheblichem Maße Stiftungen wie die Aventis Foundation, die uns in unterschiedlichen Projekten zur Seite steht. Die Aventis Foundation unterstützt uns zum Beispiel bei digitalen Vorhaben, neuerdings auch beim Kooperationsprojekt Metahub mit dem Jüdischen Museum und dem Archäologischen Museum Frankfurt. Aber auch regelmäßig und schon lange im Tanzbereich. Diese Zusammenarbeit ist älter als meine Amtszeit, und es handelt sich in allen Fällen um Schnittstellen zwischen künstlerischer Arbeit und kultureller Bildung.

Das müssen Sie bitte erklären.

Bei solchen Projekten geht es darum, das Publikum und die Kunst miteinander in Beziehung zu setzen, sei es interaktiv oder partizipativ. Konkret kann das etwa heißen, dass wir über Inszenierungen und Aufführungen hinaus Kurse und Workshops anbieten.

Sagen Sie mal bitte ein Beispiel?

Nehmen wir die Tanzplattform Rhein-Main, die längste Kooperation zwischen Aventis Foundation und Mousonturm. Da produzieren und zeigen wir eben nicht nur die Tanzaufführungen, sondern bieten zugleich Tanzclubs für verschiedene Altersgruppen an, die von den Profis geleitet werden. Bei „Tanz in Schulen“ arbeiten Tänzerinnen und Tänzer mit Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern aller Schularten zusammen. Darüber hinaus haben wir sehr kommunikative, künstlerische Vermittlungs-Formate entwickelt: wenn beispielsweise nach der Vorstellung im Foyer ein überdimensionales Scrabble aufgebaut wird, mit dem die Besucherinnen und Besucher Wörter finden, also Assoziationen entwickeln für das, was sie gerade auf der Bühne erlebt haben.

Klingt spannend.

Es gibt auch öffentliche „Warm Ups“, bei denen Choreographinnen und Choreographen mit dem Publikum bestimmte Schrittfolgen vor der Vorstellung üben – es verändert natürlich die Rezeption, wenn man das erst einmal selbst ausprobiert hat, was man später dann von Profis präsentiert auf der Bühne sieht. Das Interesse an solchen und anderen Schnittstellen zwischen Kunst und kultureller Bildung teilt die Aventis Foundation mit uns.

Stiftungen generell sind für das Künstlerhaus Mousonturm wichtig?

Unbedingt. Und sie beteiligen sich alle auf einer sehr qualifizierten Ebene, nicht bloß als reine Geldgeber. Die Zusammenarbeit mit der Aventis Foundation ist deshalb besonders produktiv, weil sich die Akteure dieser Stiftung begeistern lassen und stets auch für ganz unterschiedliche neue zeitgenössische Ansätze aufgeschlossen sind.

Die Uraufführung der Operette „Anna Toll – oder Die Liebe der Treue“ von Michael Langemann 2016 in der Oper Frankfurt

Oper Frankfurt

IMMER WIEDER UNSERE OPER DES JAHRES

Das erfolgreiche Frankfurter Opernhaus entwickelt ständig neue Konzepte, die das Musiktheater spannend, attraktiv und zukunftsfähig machen.

Die Oper Frankfurt ist den vergangenen Jahren immer wieder als „Oper des Jahres“ ausgezeichnet worden, sie zählt auf nationaler wie auf europäischer Ebene zu den führenden Häusern. Die Aventis Foundation hat als Förderpartner ganz unterschiedliche Konzepte der Oper unterstützt.

Ab 2002 förderte die Aventis Foundation die Reihe „OPER und Familie“, bei der Kinder und Jugendliche in Begleitung von Erwachsenen freien Eintritt zu Opernaufführungen haben und die sehr großen Zuspruch findet. Dabei werden keine Inszenierungen speziell für Kinder angeboten, sondern es handelt sich um eine Auswahl aus dem normalen Repertoire.

In 2005 vereinbarte die Aventis Foundation mit der Oper Frankfurt eine exklusive dreijährige Partnerschaft, die es dem Opernhaus ermöglichte, ein außergewöhnliches Programm in der alternativen Spielstätte Bockenheimer Depot zu verwirklichen. Jährlich wurden dort drei Stücke im Wechsel von Barockoper und zeitgenössischen Werken in faszinierender Dichte und Intensität inszeniert.

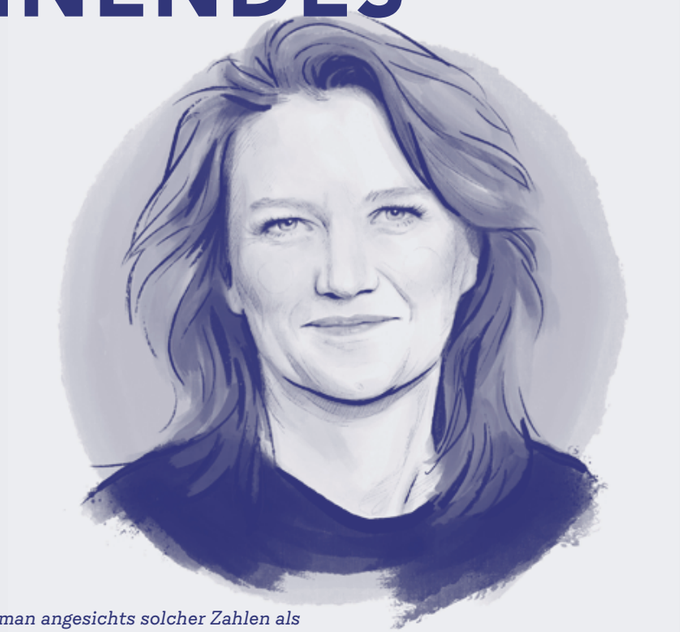
Schließlich ist die Aventis Foundation seit 2015 Hauptförderer eines Programms von Ur- und Erstaufführungen an der Oper Frankfurt. Pro Spielzeit wird jeweils ein Stück im Großen Haus und eines in der kleineren Spielstätte Bockenheimer Depot uraufgeführt. Damit wird gleichzeitig die Entwicklung des modernen Musiktheaters sowie des Komponisten- und Librettisten-Nachwuchses gefördert.

ZEITRAUM
SEIT 2002

Erstaufführung 2018 der Oper „Drei Schwestern“ des zeitgenössischen Komponisten Peter Eötvös in der Oper Frankfurt

„VIELFALT, INNOVATION, EXPERIMENTELLES UND SPANNENDES“

Andrea Zietzschmann, Intendantin der Stiftung Berliner Philharmoniker, über Corona, den Hunger nach Musik und die Rolle von Stiftungen.



Hat Corona bei den Berliner Philharmonikern ein größeres Loch in die Kasse oder in die Seele gerissen?

Vor allem haben wir gelernt, dass nichts im Leben selbstverständlich ist. Wir alle hätten uns wohl nie vorstellen können, dass der Konzertbetrieb von einem auf den anderen Tag eingestellt werden muss – selbst in den Weltkriegen spielten die Philharmoniker weiter. Das Loch in der Seele ist freilich nicht messbar, das Defizit schon: Es wird in diesem Jahr bei etwa 8 Millionen Euro liegen.

Wird man angesichts solcher Zahlen als Intendantin sehr nervös?

Insofern nicht, als unsere Subventionsgeber signalisierten, das Defizit zu tragen. Das Tourneegeschäft bleibt aber auf absehbare Zeit unsicher. Und die große Frage lautet derzeit: Kommt das Publikum wieder zurück? Welche Hygiene-Auflagen werden akzeptiert?

Wie finanzieren sich die Berliner Philharmoniker in Nicht-Pandemie-Zeiten?

Die Berliner Philharmoniker werden zu zwei Dritteln vom Land Berlin, zu einem Drittel vom Bund getragen. Wir kommen auf 60 Prozent Eigenwirtschaftsquote, was für eine Kultureinrichtung ungewöhnlich hoch ist. Diese sehr gute Quote kommt durch Tickets, Tourneen und das Vermietungsgeschäft der Philharmonie zustande.

Was war das für ein Gefühl, als das Orchester zum ersten Mal wieder spielte?

Während der Schließung hatte das Orchester durch die Digital Concert Hall die Möglichkeit, weiter ein großes Repertoire aufzuführen. Das war großartig, aber den Musikern fehlte natürlich die Reaktion des Publikums, das gemeinsame Erleben der Musik. Dann gab es eine Phase, in der vor 150 Menschen musiziert werden durfte, unter rigiden Auflagen, das war herausfordernd. Unvergesslich bleibt das große Live-Konzert im März 2021, als Kirill Petrenko und das Orchester im Rahmen eines Pilot-Projektes vor 1.000 Zuhörerinnen und Zuhörern spielen durften. Die Karten waren nach drei Minuten ausverkauft, die Menschen waren hungrig nach Musik, es entstand eine ganz dichte Atmosphäre.

Wie viele Menschen fasst der Große Saal?

Er hat 2400 Plätze. Und 1.200 passen in den Kammermusiksaal. Das Orchester hat 130 Planstellen, weitere 85 feste Mitarbeiter arbeiten für die Stiftung Berliner Philharmoniker.

Als erste Adresse im deutschen Musikbetrieb können Sie sich vor lauter Sponsoren und Förderern sicherlich nicht retten, oder?

Richtig ist, dass dieser international anerkannten „Marke“ ein so großes Interesse entgegengebracht wird, dass man eigentlich überall einen Gesprächstermin bekommt und nicht im Vorzimmer strandet. Der Weg in eine dauerhafte Partnerschaft, in der man sich mit derselben Geisteshaltung begegnet, ist allerdings lang. Aber wir wissen zu unserem großen Glück seit mehr als 30 Jahren die Deutsche Bank als sehr großzügigen Partner an unserer Seite. Und die Hoechst AG, also das Unternehmen, das auch die Aventis Foundation gründete, unterstützte bereits vor 49 Jahren unsere Karajan-Akademie, die damals Orchester-Akademie hieß. Die Aventis Foundation hat diese Förderung bis heute fortgesetzt.

Was ist die Karajan-Akademie?

Hier bilden Mitglieder des Orchesters hoffnungsvolle junge Talente zu Orchestermusikern aus. Und zwar mit solchem Erfolg, dass heute ein Großteil der neu ausgeschriebenen Stellen bei den Berliner Philharmonikern mit einem Absolventen oder einer Absolventin der Karajan-Akademie besetzt wird.

Für welche Art von Projekten brauchen Sie Stiftungen wie Aventis?

Zum Beispiel für so ambitionierte freie Ensembles wie das Mahler Chamber Orchestra und das Chamber Orchestra of Europe, denen wir hier gern eine Plattform bieten. Stiftungen wie die Aventis Foundation leisten jenseits des musikalischen Standardrepertoires eine sehr wichtige Arbeit, um Vielfalt, Innovation, Experimentelles und Spannendes zu ermöglichen. Ich finde, da kann man gar nicht genug Dankeschön sagen.

Und die Hoechst AG, also das Unternehmen, das auch die Aventis Foundation gründete, unterstützte bereits vor 49 Jahren unsere Karajan-Akademie, die damals Orchester-Akademie hieß. Die Aventis Foundation hat diese Förderung bis heute fortgesetzt.

Als eine der ersten Kulturförderer unterstützt die Aventis Foundation bereits seit 2016 gezielt digitale Experimente in der Kultur.

experimente#digital

Unser Kulturinitiative „experimente#digital“ fördert seit 2016 jedes Jahr bis zu zehn Kulturinstitutionen, die besondere digitale Projekte realisieren. Die dynamische Entwicklung digitaler Technik und ihrer Vernetzung verlangt gerade im Kulturbereich nach neuen Inhalten, Strukturen und Prozessen. Es geht darum, die mit der zunehmenden Digitalisierung einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen kritisch zu reflektieren und die Chancen digitaler Kommunikation im Sinne der Kulturinstitutionen und ihres Publikums zu nutzen. „experimente#digital“ unterstützt Kulturschaffende beim Erproben digitaler Ideen und ihrer Umsetzung.

SEIT 2016

GEFÖRDERTE PROJEKTE
41

GESAMTFÖRDERVOLUMEN
1.200.000 €

kulturMut

Seit 2013 verbindet die Aventis Foundation Stiftungsförderung mit den Chancen des Crowfunding zugunsten der Kulturszene in Rhein-Main. „kulturMut“ ist eine kontinuierliche, kuratierte Crowdfunding-Plattform bei Startnext. Ein weiterer Partner ist der Kulturfonds Frankfurt RheinMain. Bei „kulturMut“ können sich insbesondere freie Künstler oder Künstlergruppen mit ihren Projekten für eine Teilnahme bewerben. Das Crowdfunding bietet Ihnen die Chance, ihre Vorhaben mithilfe von Unterstützern und unserer Förderung zu finanzieren. Auf jeden Euro der Unterstützer geben wir und der Kulturfonds Frankfurt RheinMain aus einem gemeinsamen Fördertopf 50 Cent hinzu.

SEIT 2013

GEFÖRDERTE PROJEKTE
209

Erfolgreich beim „kulturMut“ Crowdfunding: das goEast Filmfestival.

GESAMTFÖRDERVOLUMEN
1,4 MIO €

klang:wert

Mit der Förderreihe „Klangwert“ unterstützen wir seit 2019 gezielt professionelle Freie Ensembles und Orchester der klassischen Musik in Deutschland. Wir wollen damit die Stellung dieser Klangkörper stärken, die mit ihrer künstlerischen Qualität und mit ihrer Vielseitigkeit und Flexibilität für ein erstklassiges Musikangebot unverzichtbar sind. Sie zeichnen sich aus durch musikalische Exzellenz und durch Offenheit für neue Formate, besondere Repertoires oder Experimente, etwa in der Musikvermittlung. Spitzenensembles engagieren sich zudem in der Ausbildung von Nachwuchs in eigenen Akademien.

SEIT 2019

GEFÖRDERTE PROJEKTE
27

Freie Orchester und Ensembles verbinden exzellentes Können mit Experimentierfreude und Vielseitigkeit: das Stehgreif Orchester in Aktion.

GESAMTFÖRDERVOLUMEN
620.000 €

eXperimente

EINE INITIATIVE DER AVENTIS FOUNDATION

Das Jubiläumsprojekt „eXperimente“, das die Aventis Foundation anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens in 2006 initiierte, unterstützte Kulturprojekte im Rhein-Main-Gebiet, die sich der Nachwuchsförderung widmen. Dazu zählten Initiativen, die Kinder und Jugendliche stärker an kulturelle Themen heranführen, sie für Kultur begeistern und ihnen dadurch Anregungen und Chancen zur Persönlichkeitsentwicklung bieten. Es gehörten auch Projekte dazu, die der unmittelbaren Ausbildung und Nachwuchsförderung in Musik, darstellender und bildender Kunst oder Literatur dienten.

Kunst erfahren: Museumsdirektor Max Hollein inmitten eines Workshops für Kinder in der Schirn Kunsthalle.

2006 – 2016

GEFÖRDERTE PROJEKTE
58

GESAMTFÖRDERVOLUMEN
2,4 MIO €

Vergabe des Aventis Science Book Prize 2006 in den Räumen der Royal Society am St James's Park in London an David Bodanis, Kate Petty, Jennie Maizels und Corina Fletcher.

Aventis Science Book Prize

CELEBRATING THE BEST IN POPULAR SCIENCE WRITING

Der hochrangige Preis der Britischen Royal Society für populärwissenschaftliche Literatur wurde exklusiv von der Aventis Foundation gefördert.

Der Science Book Prize der englischen nationalen Akademie der Wissenschaften in London zeichnet jährlich das beste populärwissenschaftliche englischsprachige Buch aus, und zwar in den beiden Kategorien für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche. In den drei Jahren von 2004 bis 2006 förderte die Aventis Foundation den Preis exklusiv als Partner der Royal Society, die die Preisvergabe organisiert und durchführt.

Zu den Preisträgern gehören weltbekannte Wissenschaftler und Autoren wie Professor Stephen Hawkins oder Bill Bryson. Ziel des Projektes ist es, ein besseres Verständnis für wissenschaftliche Themen zu entwickeln und Interesse zu wecken – insbesondere bei Schulkindern und Jugendlichen – und damit die Basis für die Arbeit an zukunftsträchtigen Themen zu verbreitern.

ZEITRAUM
2004 – 2006

Aventis-Stiftungsprofessur für vaskuläre Medizin

EIN NEUER LEHRSTUHL FÜR DIE KREBSFORSCHUNG

Untersuchungen zur Rolle der Blutgefäße bei der Entwicklung von Krebszellen

Ende 2004 vereinbarte die Aventis Foundation mit der Universität Heidelberg und dem Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg die Einrichtung einer Aventis-Stiftungsprofessur für vaskuläre Biologie und Tumorangiogenese und eines damit zusammenhängenden Instituts. Dieser neue Lehrstuhl dient der Forschung und Lehre zum Thema Blutgefäße und widmet sich dabei insbesondere der Frage, welche Rolle Blutgefäßen beim Wachstum von Tumoren zukommt.

Im Rahmen eines hochrangigen internationalen Bewerbungsverfahrens wurde die Stelle im Herbst 2005 mit Prof. Dr. Hellmut Augustin besetzt.

Nach einer Förderdauer von zehn Jahren und einer Fördersumme von 1 Mio Euro wurde der Lehrstuhl vom Land Baden-Württemberg übernommen.

ZEITRAUM
2005 – 2014

Aventis-Stiftungsprofessur für Chemische Biologie

BRÜCKENSCHLAG ZWISCHEN BIOLOGIE UND CHEMIE

Zwei interdisziplinäre Lehrstühle an der Goethe-Universität Frankfurt zur Stärkung der Biowissenschaften

Ende 2005 vereinbarte die Aventis Foundation mit der Goethe-Universität Frankfurt die Einrichtung von zwei Stiftungsprofessuren für Chemische Biologie. Die Förderung in Höhe von insgesamt 1 Mio Euro erstreckte sich über sechs Jahre. Nach dieser Anschubfinanzierung übernahm die Goethe-Universität die Lehrstühle in ihren Fachbereich Biowissenschaften.

Durch die Stiftungsprofessuren wird die fachübergreifende Zusammenarbeit in den Biowissenschaften gestärkt. Der Brückenschlag zwischen Biologie und Chemie verspricht neue medizinische Erkenntnisse in der Erforschung bisher unheilbarer Krankheiten.

ZEITRAUM
2006 – 2011

2019 Premiere des Schauspiels Frankfurt mit „Rausch“ im Rahmen des Projektes „Studiojahr Schauspiel“

Schauspiel Frankfurt

VON JUNGEN AUTOREN UND NEUEN FORMATEN

Die Entwicklung neuer Stücke und die Förderung des Nachwuchses sowohl bei Schauspielern als auch bei Autoren stehen im Schauspiel Frankfurt hoch im Kurs.

In einer nachhaltigen Partnerschaft förderte die Aventis Foundation ab der Spielzeit 2009/2010 für fünf Jahre alle Ur- und Erstaufführungen des Schauspiel Frankfurt und unterstützte damit vor allem junge Autorinnen und Autoren, die sich den Themen unserer Zeit annehmen. Uraufführungen und Stückentwicklungen wurden zu einer zentralen Linie des Frankfurter Spielplans. Durch die Vergabe von Auftragswerken trug das Haus zur Weiterentwicklung zeitgenössischer Dramatik bei. Parallel entwickelte sich ein langfristiges Konzept professioneller Nachwuchsförderung.

Neue Stücke entstehen auch bei der durch die Aventis Foundation geförderten Reihe von Monodramen „Stimmen einer Stadt“. In drei aufeinanderfolgenden Spielzeiten schrieben jeweils drei Autorinnen und Autoren ein Monodrama, das am Schauspiel zur Aufführung kam und von einer realen Biografie aus Frankfurt inspiriert war, ein Kooperationsprojekt des Literaturhauses Frankfurt mit dem Schauspiel Frankfurt.

Das Projekt „Studiojahr Schauspiel“ – eine Kooperation des Schauspiel Frankfurt mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt – verbindet in einzigartiger Weise universitäre Ausbildung mit Theaterpraxis. Dabei werden Studierende des dritten Ausbildungsjahrgang in das Ensemble aufgenommen und übernehmen Rollen im laufenden Spielplan. Sie profitieren von dem gemeinsamen Spiel mit den erfahrenen Kollegen. Die Aventis Foundation fördert dieses Konzept seit der Spielzeit 2017/18.

ZEITRAUM
SEIT 2009

„EIN INTELLIGENTES DIGITALANGEBOT ERMÖGLICHT ZUSATZNUTZEN“

Dr. Jan Gerchow, Direktor des Historischen Museums Frankfurt, über neue Wege in der Bildungsvermittlung

Sie leiten das Frankfurter Historische Museum seit 2005 und haben eine Reihe innovativer Projekte verwirklicht. Vom Dezember dieses Jahres bis zum April 2023 beschäftigt sich Ihr Haus mit der Entwicklung des Nationalsozialismus in der Stadt Frankfurt. Was planen Sie?

Frankfurt war ja die Stadt mit dem höchsten jüdischen Bevölkerungsanteil in Deutschland, überdies in der Paulskirchentradition liberal und demokratisch geprägt. Und dennoch diente die Stadt sich sehr schnell der nationalsozialistischen Ideologie an. Das wollen wir intensiv beleuchten.

Mit welchen Mitteln?

Wir tun dies in drei Projekten. Zum einen wird eine große Ausstellung unter der Überschrift „Eine Stadt macht mit“ die Besucher und Besucherinnen zu 19 urbanen Orten führen, die den nationalsozialistischen Alltag verdeutlichen. Zum anderen haben sich etwa 30 Bürgerinnen und Bürger auf die Spuren der NS-Zeit in dieser Stadt begeben. Daraus ist die „Stadtlabor“-Ausstellung „Auf Spurensuche im Heute“ entstanden. Eine dritte Ausstellung geht vom Alltags- und Familienleben aus und zeigt, unter anderem in Zeitzeugen-Interviews, wie der Nationalsozialismus die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen bestimmte. Bei diesem Gesamtvorhaben zählt die Aventis Foundation zu den großzügigen Unterstützern.

Sehr früh war die Aventis Foundation auch schon für digitale Versuche zu gewinnen. So förderte sie von 2016 bis 2019 mit insgesamt 300.000 Euro die digitale Strategie für das Historische Museum.

Sie sind für Ihre Programmarbeit auf Drittmittel angewiesen?

Ja. Für unser Programm brauchen wir jährlich zwischen 2,5 bis 3 Millionen Euro. Ein Betrag zwischen 800.000 und einer Million Euro kommt zustande durch unsere Einnahmen und zum kleineren Teil durch städtische Zuschüsse. Der Rest muss beantragt und eingeworben werden. Stiftungen wie die Aventis Foundation, mit der wir schon lange zusammenarbeiten, sind dabei sehr wichtig. Das NS-Projekt zum Beispiel wird von zehn Stiftungen gefördert.

Wie unterscheidet sich die Aventis Foundation von anderen Stiftungen?

Zunächst will ich sagen, dass uns alle Stiftungen lieb und teuer sind. Das Besondere an der Aventis Foundation scheint mir, dass ihr Interessensspektrum besonders breit ist und sie jederzeit für innovative Ideen zu haben ist, für ungewöhnliche Wege, etwa als wir 2008 das Mini-Museum planten, ein Bildungsangebot für Kinder unter drei Jahren. Sehr früh war die Aventis Foundation auch schon für digitale Versuche zu gewinnen. So förderte sie von 2016 bis 2019 mit insgesamt 300.000 Euro die digitale Strategie für das Historische Museum.

Eigentlich leben Museen doch von der „leibhaftigen“ Präsentation ihrer Schätze.

Richtig, aber ein intelligentes digitales Angebot ermöglicht einen Zusatznutzen, also die Vertiefung und Erweiterung des Wissens. Mit einer Web-App kann man das Museum von daheim aus besuchen – gleichgültig, wo man wohnt. Gerade in der Corona-Zeit konnten digitale Besucher die Wechsel-Ausstellungen anschauen oder an Vorträgen teilnehmen. Bei manchen Präsenz-Diskussionen oder -Vorträgen hatten wir 50 bis 100 anwesende Zuhörer, bei digitalen Veranstaltungen dieser Art waren es hunderte. Wir brauchen uns allerdings auch über den Besuch vor Ort nicht zu beklagen. Wenn uns nicht gerade eine Pandemie einen Strich durch die Rechnung macht, kommen im Jahr 180.000 Besucherinnen und Besucher. Vor dem Neubau waren es deutlich weniger.

Und bedeutet Digitalität auch Qualitätsverbesserung?

Digital kann das Museum viel ausführlichere Informationen zum Beispiel über seine Sammlungen anbieten, aber sich auch präsentieren: So können wir digitale Museumsführungen mit Umfragen oder einem Quiz verbinden.

TB Free

DIE BOTSCHAFT LAUTET: TB IST HEILBAR

TB Free war eine gemeinsame Initiative mit der Nelson Mandela Foundation, um die Diagnose- und Heilungsrate der Tuberkulose-Erkrankungen in Südafrika deutlich und nachhaltig zu verbessern.

In den ersten Jahren nach ihrer Gründung war die Aventis Foundation unter dem Stichwort „Sustainable Healthcare“ im Bereich der Gesundheitsförderung aktiv. Das mit Abstand größte Projekt war ab 2003 die Initiative TB Free zur Bekämpfung der Tuberkulose in Südafrika. Gemeinsam mit der Nelson Mandela-Foundation wurde TB Free in Johannesburg gegründet, um die Aufdeckungs- und Heilungsrate der Krankheit im Lande zu erhöhen. Basierend auf den Standards der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurde das Ziel gesetzt, 70 Prozent aller Neuerkrankungen zu entdecken und 85 Prozent aller Erkrankten zu heilen.

Die Aventis Foundation setzte insgesamt rund 15 Mio Euro ein – gespendet von Sanofi-Aventis Deutschland –, um die unmittelbare Patientenbetreuung vor Ort auszuweiten. Dabei wurde die international empfohlene DOTS-Methode (Directly Observed Therapy, Short-Course) genutzt, welche die Therapietreue der Patienten bis zur Ausheilung der Krankheit sicherstellt und gleichzeitig als die effizienteste und kostengünstigste Art der TB-Bekämpfung gilt. In Südafrika wurde seinerzeit nur rund ein Viertel der TB-Diagnostizierten nach der hocheffizienten DOTS-Methode behandelt. Darum sollte durch TB Free eine Infrastruktur aufgebaut werden, die medizinisches Personal schult und Patienten darüber aufklärt, wie wichtig eine kontinuierliche Behandlung ist.

ZEITRAUM
2003 – 2011

TB-Free baute in der Folge in allen neun Provinzen Südafrikas Ausbildungsstationen für DOTS-Betreuer auf, sogenannte TB Free Centers. Bis Ende 2011 konnten in diesen Centers landesweit über 40.000 Patientenbetreuerinnen ausgebildet werden. In zusätzlichen Aufklärungskampagnen vor Ort und über Radiospots wurde zusätzlich über die Tuberkulose-Erkrankung und die Heilungschancen informiert.

Das TB Free-Projekt ist ein erfolgreiches Beispiel für den Aufbau einer nachhaltigen Gesundheitsversorgung in Zusammenarbeit von Unternehmen, Stiftungen und staatlichen Gesundheitsbehörden.

TB-Free geschulte Betreuer besuchen Menschen in der Nähe von Klerksdorp, Südafrika.

Aventis Triangle Forum

WIE WIR MORGEN LEBEN WOLLEN

Eine interdisziplinäre und internationale Konferenzrunde zu den Herausforderungen der Zukunft

Das Aventis Triangle Forum war ein operatives Projekt der Aventis Foundation in ihrer Anfangsphase. In den Jahren 1998 bis 2000 trafen sich Fachleute aus unterschiedlichen Disziplinen und Regionen zu mehrtägigen Workshops in Frankfurt am Main, Hongkong und New York und widmeten sich der Frage: Welche Strategien und Innovationen sind notwendig, um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen? Einmal im Jahr fand zusätzlich ein Decision Makers Forum statt, um das Aventis Triangle Forum inhaltlich vorzubereiten.

ZEITRAUM
1998 – 2000

Durch die Einbindung von Teilnehmern aus den USA, Europa und Asien mit Ausbildung und Erfahrung in den unterschiedlichsten Bereichen und in einem moderierten, strukturierten Dialog zielte das Triangle Forum darauf ab, Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten. Im Mittelpunkt standen Fragen nach der Rolle neuer Technologien und den mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken.

Web of Life

EINE HAND IN SÃO PAULO UND EINE IN BEIJING

Ein multimediales Projekt zur Bedeutung globaler Vernetzung in Natur und Gesellschaft

Kernstück des „Web of Life“ des Medienkünstlers Jeffrey Shaw und des Autoren Michael Gleich war eine interaktive, audiovisuelle Großinstallation am Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe. Sie wurde 2002 eröffnet und handelt von der Bedeutung, der Dynamik und den Interdependenzen von Netzwerken in Natur und Gesellschaft. Mitinitiator und Hauptförderer war die Aventis Foundation.

ZEITRAUM
2002 – 2004

Über Scannerstationen weltweit konnten Betrachter die Installation in Karlsruhe individuell durch Einscannen ihrer Handlinien beeinflussen. Scannerstationen wurden zunächst in Stuttgart, Frankfurt am Main und Straßburg und dann in São Paulo, Johannesburg – zum Umweltgipfel –, Nagoya, Tokyo und Beijing errichtet. Bis Ende 2004 erlebten weit mehr als 300.000 Besucher „Web of Life“-Installationen weltweit; nicht mitgezählt die Besucher des ZKM bis 2006. Im Herbst 2004 erschien ein Katalog, der die weltweite Präsenz des „Web of Life“ dokumentiert. Zum Projekt gehören auch das Buch „Web of Life. Die Kunst, vernetzt zu leben“ von Michael Gleich und eine Internetseite.

Junge Deutsche Philharmonie

INNOVATIVES FREIES ENSEMBLE UND SPRUNGBRETT FÜR DEN NACHWUCHS

Die Junge Deutsche Philharmonie ist ein Sprungbrett für den Spitzennachwuchs und gleichzeitig ein unabhängiges freies Ensemble – ein Konzept, das von der Aventis Foundation regelmäßig unterstützt wird.

Seit ihrer Gründung 1974 bietet die Junge Deutsche Philharmonie jungen Talenten eine exzellente Musizierpraxis als Ergänzung zum Hochschulstudium. Die Mitglieder planen ihre Konzertprogramme selbst und entwickeln ungewöhnliche Veranstaltungskonzepte.

Als „atmende“ Organisation verlassen ständig Mitglieder das Orchester, weil sie eine Anstellung gefunden haben, und neue Mitglieder kommen hinzu. Und aus dem Orchester gehen neue Formationen hervor – wie seinerzeit das Ensemble Modern.

Die Aventis Foundation fördert regelmäßig die Herbst- oder Frühjahrstourneen des Nachwuchsorchesters, oder auch das „Freispiel“, bei dem Musikerlebnisse an ungewöhnlichen Orten geboten werden. So wie mit einer musikalischen Nachtwanderung zum Thema Romantik durch die abendliche Welt der Großstadt, einem Klang-Parcours mit Kammermusik, szenischen Lesungen und Video-Installationen im individuell gestalteten Palais Frankfurt sowie einem philosophischen Salon mit Musik in der Romanfabrik.

Durch diese Veranstaltungen an ungewöhnlichen Orten in Frankfurt wird ein junges Publikum angesprochen, das den Konzertsaal noch nicht für sich erobert hat. Das „Freispiel“ dient den Zuhörerinnen und Zuhörern somit als ein Wegbereiter, klassische Musik für sich neu zu entdecken oder überhaupt den Zugang zum klassischen Repertoire zu finden. Die Erfahrung zeigt, dass ein persönliches Erleben am ehesten Lust auf weitere Konzerte macht.

ZEITRAUM
SEIT 2010

Das „Musikfestival Freispiel“ 2012 an ungewöhnlichen Orten wie einem philosophischen Salon mit Musik in der Romanfabrik in Frankfurt

Das „Musikfestival Freispiel“ 2012 der Jungen Deutschen Philharmonie an ungewöhnlichen Orten und mit ungewöhnlichen Formaten, wie einer musikalischen Nachtwanderung durch Frankfurt.

Lucerne Festival Academy

INTENSIVE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM REPERTOIRE NEUER MUSIK

Die Aventis Foundation gehörte zu den ersten Förderern der Lucerne Festival Academy.

Ein großartiges Festival, ein umtriebiger Intendant – Michael Haefliger –, der Grandseigneur der Neuen Musik – Pierre Boulez –, das Ensemble Intercontemporain und eine gemeinsame Idee: Das waren 2003 die Zutaten zur Entstehung der Lucerne Festival Academy. Die Aventis Foundation gehörte von Beginn an zu den Förderern und ermöglichte es rund 120 jungen Musikerinnen und Musikern aus aller Welt, sich im Rahmen des Lucerne Festivals drei Wochen lang unter der Anleitung von Pierre Boulez und anderen führenden Musikern, Dirigenten und Komponisten mit dem Repertoire der Neuen Musik auseinanderzusetzen. Die Krönung bildet ein Abschlusskonzert im großen Saal des Kultur- und Kongresszentrums, das mittlerweile zu einem der Höhepunkte des Festivals geworden ist. Die Aventis Foundation förderte das Projekt über einen Zeitraum von zehn Jahren.

Ziel der Akademie ist es, den jungen Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit zu geben, sich im innovativen, internationalen und hochrangigen künstlerischen Umfeld des Lucerne Festivals intensiv mit dem Repertoire Neuer Musik auseinander zu setzen. Je nach Programm werden in den einzelnen Jahren Meisterkurse angeboten, etwa für Piano- oder Dirigiermeisterkurse. Bei öffentlichen Proben haben Besucher Gelegenheit, Einzelunterricht oder Ensembleproben unter der Leitung von Pierre Boulez zu erleben.

ZEITRAUM
2003 – 2013

Literaturhaus Frankfurt

BILDER REGEN ZU LITERARISCHEN ERZÄHLUNGEN AN

Neue Werke entstehen aus der kreativen Verbindung von Literatur und Bildender Kunst.

Acht deutschsprachige Autorinnen und Autoren besuchen das Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main, wählen jeweils ein Kunstwerk der Sammlung aus und schreiben dazu einen Text. So entsteht eine unmittelbare Reflexion, die dann vom Urheber direkt vor dem Kunstwerk dem Publikum vorgestellt wird. Dabei trifft Bild auf Text und Betrachtung auf Begegnung, und es kommt zu einem intensiven Austausch zwischen Autoren und zuschauenden Zuhörern. Die Ergebnisse werden zum Abschluss in einem Sammelband veröffentlicht. Dies ist das erfolgreiche Konzept des Literaturhauses Frankfurt, das von der Aventis Foundation gefördert wurde, weil neue Wege in der Verbindung zweier Kulturinstitutionen gegangen werden und weil gleichzeitig der literarische Nachwuchs gefördert wird, da viele junge Autorinnen und Autoren zur Teilnahme aufgefordert wurden. Offen für alle, richten sich die Veranstaltungen auch immer an Schüler, Studierende und Lehrkräfte.

ZEITRAUM
2012 – 2015

Städel Museum, Liebighaus, Schirn Kunsthalle

KULTURELLE BILDUNG: MEHR WISSEN, MEHR SEHEN

Museen und Ausstellungshäuser haben vor allem einen Bildungsauftrag: die Aventis Foundation fördert ihre innovativen Ansätze der Vermittlung und Kommunikation.

Die drei organisatorisch miteinander verbundenen Museums- und Ausstellungsorte Städel, Liebighaus und Schirn in Frankfurt sind führend in Deutschland bei der Entwicklung und Realisierung innovativer Vermittlungs- und Bildungsprogramme zu ihren Ausstellungen und Beständen. Die Aventis Foundation fördert speziell diese Aktivitäten zur kulturellen Bildung und Nachwuchsförderung, und dies auch in anderen Museen wie dem Historischen Museum oder dem Museum für Moderne Kunst in Frankfurt.

Bereits 1998 vereinbarte die Aventis Foundation mit dem Städel Museum eine zehnjährige Partnerschaft zur Förderung des Expressionisten-Saals im Städel. Es folgte die exklusive Unterstützung der aufwendigen, speziell für Kinder und Jugendliche konzipierten Ausstellungskataloge der drei Häuser. Im Rahmen der digitalen Erweiterung förderte die Aventis Foundation ab 2014 als erster die ausstellungsbegleitenden „Digitorials“, ein neuartiges Vermittlungsangebot, das kunst- und kulturhistorische Hintergründe, Details zu den Künstlern sowie Informationen über die Werke und ihre Zeit vermittelt. So wurde 2015 das Digitorial zur Monet Ausstellung 260.000 mal abgerufen und mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet.

Aktuelle Förderungen innovativer, digitaler Projekte wie des „Playable Städel“, mit dem sich Besucher die Sammlung spielerisch erschließen können, führen weiter in die Zukunft.

Das ausstellungsbegleitende „Digitorial“ als neuartiges Instrument der Vermittlung 2015 im Städel Museum

ZEITRAUM
SEIT 1998

„STIFTUNGSKAPITAL ERHALTEN UND EINE GUTE AUSSCHÜTTUNG ERWIRTSCHAFTEN“

Joachim Schwind, Vorsitzender Vorstand der Aventis Foundation

Zehn Jahre lang 6,5 Prozent: Stiftungsvorstand Joachim Schwind und Kuratoriumsmitglied Dr. Gertrud R. Traud über Investitionen, Puffer und Sachwerte.

Ihnen beiden eilt ja ein Ruf voraus: Sie, Frau Dr. Traud, sind als Chefökonomin der Helaba für die Treffsicherheit Ihrer ökonomischen Vorhersagen bekannt, und Sie, Herr Schwind, gelten als einer der besten Kenner der betrieblichen Altersvorsorge in Deutschland. Stehen Sie dank dieses Renommees auch bei der Anlage des Stiftungsvermögens der Aventis Foundation unter besonderem Leistungsdruck?

TRAUD: Ich versuche immer, mein Bestes zu geben, auch bei diesem Ehrenamt, und es ist mir eine Ehre, als Mitglied des Kuratoriums und Vorsitzende des Anlageausschusses meine Kapitalmarktexpertise für die Aventis Foundation einbringen zu können. Denn diese unabhängige Stiftung leistet durch die Förderung von Kultur und Wissenschaft Großartiges.

SCHWIND: Den Vorstand einer Stiftung muss langfristiges und strategisches Denken auszeichnen. Insofern fühle ich mich in der Rolle des Vorstandsvorsitzenden der Aventis Foundation wie des Mitglieds im Anlageausschuss sehr wohl. Vor Verantwortung drücke ich mich nicht. Und für die Stiftung arbeite ich deshalb so gern, weil sie mit dem erwirtschafteten Geld Sinnstiftendes leistet.

Dr. Gertrud R. Traud, Vorsitzende des Anlageausschusses der Aventis Foundation

Als die Stiftung 1996 gegründet wurde, sagte der damalige Vorstandsvorsitzende der Hoechst AG, Jürgen Dormann, „bei vernünftiger Bewirtschaftung“ müssten jährlich 7 Prozent Rendite erreicht werden. Jetzt, nach 25 Jahren: Wie viel Prozent sind es denn geworden?

SCHWIND: Die Verhältnisse an den Kapitalmärkten haben sich gegenüber der Ausgangslage fundamental gewandelt. 1996 hat die zehnjährige Bundesanleihe mit mehr als 5 Prozent rentiert. Heute liegt sie bei minus 0,4. Der Rechnungszins für Lebensversicherer lag zur Zeit des Dormann-Zitats bei 4 Prozent. Ab 2022 beträgt er 0,25 Prozent. Das zeigt die veränderten Rahmenbedingungen für unser heutiges Handeln. Wir erwirtschaften dennoch eine sehr beachtliche Rendite.

Sind Sie wegen der historisch niedrigen Zinsen nicht manchmal sauer auf die EZB?

TRAUD: Nein, Emotionen spielen hier keine Rolle. Mein Job ist es, die Strategie der Zentralbank zu analysieren und daraus Empfehlungen abzuleiten. Mit Gefühlen hat das nichts zu tun.

Wie hat denn die geänderte Ausgangslage Ihre Anlagestrategie beeinflusst?

TRAUD: Die Aufgabenstellung ist unverändert: Wir wollen das Stiftungsvermögen erhalten und gleichzeitig eine angemessene Rendite erzielen.

SCHWIND: Deshalb haben wir unsere Anlagestrategie sehr stark auf Sachwerte ausgerichtet: 53 Prozent Aktien, 26 Prozent Immobilien. Mit festverzinslichen Rentenanlagen lässt sich dagegen keine ausreichende Rendite mehr erwirtschaften.

Bürogebäude?

SCHWIND: Nein, das wäre gerade auch in Corona-Zeiten nicht sinnvoll gewesen. Wir setzen auch nicht auf Hotels, sondern schwerpunktmäßig auf Lebensmittelmärkte und Wohnimmobilien.

Aber die Stiftung besitzt keine Gebäude aus Stein?

SCHWIND: Nein, wir investieren in Immobilienfonds.

Wie würden Sie denn generell Ihre Anlagestrategie beschreiben?

TRAUD: Wir suchen nach werthaltigen, beständigen Anlagen. Wir streben nicht zuvorderst Kursgewinne an, wir zocken nicht rein und raus. Unsere Anlagerichtlinie erlaubt keine Spekulation. Wir streben stetige Erträge an, unter anderem Dividenden. Wir wollen fortlaufende, am liebsten gleichbleibende Gewinne. Dabei spielen Aktien als Sachanlage eine wichtige Rolle, nämlich eine Investition in gut geführte, ertragreiche Unternehmen.

SCHWIND: Unser Ziel ist es, dauerhafte Erträge zu erzielen, damit die Förderung der kulturellen Projekte und die Auslobung des Wissenschaftspreises gesichert sind und die Planungsfähigkeit erhalten bleibt.

Das Geld, das Sie für Projekte aufwenden konnten, lag 2014 noch bei 3 Mio. Euro. 2020 haben Sie aber nur 1,54 Millionen Euro ausgeschüttet.

TRAUD: Was an der Pandemie lag. Zahlreiche Projekte konnten nicht verwirklich, beziehungsweise mussten verschoben werden.

SCHWIND: In diesem Jahr 2021 werden wir wieder rund 2 Mio. Euro ausgeben, weil hoffentlich wieder viel mehr Projekte verwirklicht werden können.

Wer kümmert sich um den operativen Teil der Vermögensanlage?

TRAUD: Wir tätigen den Großteil nicht selber. Der überwiegende Teil unseres Aktienportfolios befindet sich in einem aktiv gemanagten Fonds, der von einer Bank nach unseren Vorgaben geführt wird. Der andere Teil des Aktienportfolios ist in einem passiven Indexfonds angelegt.

Es handelt sich bei dem aktiv gemanagten Fonds um weltweite Aktien?

SCHWIND: Nein, um europäische Titel, weil wir das Währungsrisiko in engen Grenzen halten wollen.

Wie oft treffen Sie sich?

SCHWIND: Wir überprüfen unsere Strategie fortlaufend, tauschen uns darüber telefonisch und bei Treffen aus.

TRAUD: Wir diskutieren sehr intensiv, natürlich auch im Gespräch mit der Bank.

SCHWIND: Wir fragen uns eigentlich permanent: Tun wir das Richtige? In diesem dauerhaften Überlegungsprozess haben wir im Laufe der Jahre zum Beispiel unseren Aktienanteil sehr deutlich erhöht. Das kam aber schrittweise.

Unterscheidet sich die Anlagestrategie einer Stiftung von der privaten Anlagestrategie?

TRAUD: Ja, in vielerlei Hinsicht Aber insbesondere dadurch, dass wir nicht spekulieren.

SCHWIND: Eine Stiftung hat aufgrund ihres Ewigkeitscharakters grundsätzlich einen viel längeren Anlagehorizont als ein Privatanleger, der sich gegebenenfalls mehr von taktischen Überlegungen leiten lässt.

Aktuell liegt das Vermögen der Aventis Foundation bei einem Marktwert von 87 Millionen Euro. Sie haben also aus 100 Mio. DM oder 51,1 Mio. Euro in 25 Jahren 87 Millionen Euro gemacht. Ist das im Vergleich mit anderen Stiftungen Ihrer Größenordnung gut oder schlecht?

SCHWIND: Es gibt keinen generellen Überblick, keine Benchmark für alle deutschen Stiftungen, zumal viele ja sehr klein sind und angesichts der Zinslage kaum Erträge erzielen dürften. Aber bei den unabhängigen Stiftungen vergleichbarer Größe, die wir kennen, liegen wir im vorderen Feld. Unsere Performance lag im Schnitt der letzten Dekade bei 6,5 Prozent jährlich.

TRAUD: Und wir konnten auch stille Reserven aufbauen, also unsere Kapitalbasis stärken. Ein bisschen sind wir wie die schwäbische Hausfrau: Wir wollen immer einen Puffer haben, wir wollen nie blank dastehen und denen, die wir fördern wollen, nie sagen müssen: „Tut uns leid, diesmal gibt es nichts."

Die Aventis Foundation musste in den 25 Jahren ihres Bestehens krisenfest sein, also die globale Dotcom-Krise 2002 ebenso überstehen wie die Finanzkrise 2008 oder die Staatsschuldenkrise 2011/12 und schließlich Corona. Sind Sie für die nächste Krise gewappnet?

TRAUD: Es wird immer Krisen geben. Aber für die Stiftung ist es wichtig, stets handlungsfähig zu bleiben – gleichgültig, aus welcher Ecke die nächste Krise naht. Deshalb ist der Puffer, den wir aufgebaut haben, so außerordentlich wichtig. Als zum Beispiel im Frühjahr 2020 im Zuge der einsetzenden Pandemie der Dax tiefer und tiefer rutschte, war das natürlich unangenehm, aber es hat uns nicht den Schlaf geraubt.

SCHWIND: Weil wir vorgesorgt hatten.

TRAUD: Als Kuratoriumsmitglied gebe ich „nur" die Richtlinien für die Anlage des Vermögens und die Förderschwerpunkte vor, berate und überwache den Vorstand, der die Stiftung führt. Ich bin aber auch deshalb entspannt, weil ich es mit einem Vorstand zu tun habe, der weiß, was er tut.

SCHWIND: Vielen Dank.

Robert Wilson/Watermill Center

EIN EXKLUSIVER ORT FÜR DIE FREIEN KÜNSTE

Das Watermill Center auf Long Island, USA, ist Begegnungsstätte für „the arts and the humanities"

Der amerikanische Theaterregisseur, Designer und Schauspieler Robert Wilson begann Anfang der 1990er Jahre auf Long Island über seine Byrd Hoffman Foundation mit dem Aufbau einer internationale Begegnungsstätte für „the arts and the humanities".

In der Anfangsphase ihrer Förderaktivitäten war die Aventis Foundation weitgehend international ausgerichtet. Entsprechend vereinbarte sie 1999 ihr erstes großes Förderprojekt mit dem amerikanischen Starregisseur Robert Wilson. Inmitten des begehrten und exklusiven Refugiums der Hamptons auf Long Island in der Nähe von New York City entwickelte Wilson mit seiner Byrd Hoffman Foundation aus einer ehemaligen Industriebrache ein Zentrum, in dem junge Schauspieler, Regisseure, Choreographen, Designer und Künstler aus aller Welt auf Zeit zusammenarbeiten können.

Neben Arbeits- und Veranstaltungsräumen umfasst der Komplex eine Galerie, eine Bibliothek sowie Tagungsräume und Gästezimmer. Außerdem nimmt das Watermill Center die umfangreiche Kunstsammlung von Robert Wilson auf. Das Watermill Center ist seit 2007 fertiggestellt, und es finden ganzjährig „Artist in Residence"-Programme statt. Der größte Raum der Anlage trägt den Namen „The Aventis Hall". Die Förderung durch die Aventis Foundation endete 2003 mit der Uraufführung des Auftragsstückes „The Temptations of St. Anthony" im Rahmen der Ruhrtriennale.

ZEITRAUM
1999 – 2003

Ungewöhnliche Orte werden zum Schauplatz für Begegnungen mit Musik – „One Day in Life“ 2016 in Frankfurt

Alte Oper Frankfurt

VIELE NEUE WEGE ZUM KONZERT

Die Aventis Foundation förderte über die Jahre immer wieder Konzerte in der Alten Oper Frankfurt oder auch Konzepte wie „Neue Wege zum Konzert“ und „Mitten am Rand“.

Eine spektakuläre Aktion im Rahmen der von der Aventis Foundation geförderten Projektreihe „Neue Wege zum Konzert“ präsentierte die Alte Oper im Mai 2016 mit „One Day in Life“ des Architekten Daniel Libeskind: Ein musikalischer Tag, an dem das Publikum aufgefordert war, die Stadt, die Musik und Themen des Lebens neu zu entdecken. Innerhalb von 24 Stunden spannte Daniel Libeskind mit 75 Konzerten an 18 Stationen jeweils ein Dreieck aus Ort, Musik und einem Grundthema des menschlichen Daseins. So wurden ungewöhnliche Orte in ganz Frankfurt zum Schauplatz für Begegnungen mit Musik, wie die Straßenbahn-Halle der Verkehrsbetriebe und der Hochbunker der Erinnerungsstätte Synagoge Friedberger Anlage – oder auch Orte, die der Öffentlichkeit sonst nicht zugänglich sind, wie die ehemalige Großküche des Römers oder das Trainings-Center der Feuerwehr.

Die Interpreten waren namhafte Künstlerinnen und Künstler und Ensembles wie der Pianist Pierre-Laurent Aimard, die Geigerin Caroline Widmann und das hr-Sinfonieorchester, aber auch Studierende der International Ensemble Modern Academy sowie der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Ein umfangreicher Bildband dokumentiert dieses einmalige Ereignis.

Ab der Spielzeit 2021/22 fördert die Aventis Foundation das Projekt „Mitten am Rand“, mit dem die Alte Oper überraschende Hörräume und Erlebnisse schaffen will, indem sie nur scheinbar Peripheres in den Mittelpunkt rückt.

ZEITRAUM
SEIT 2013

Life Sciences Bridge Award

DIE BRÜCKE ZU EINER ER-FOLGREICHEN KARRIERE

Mit dem Forschungspreis will die Aventis Foundation begabte junge Forscherinnen und Forscher fördern, um ihnen ein selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten zu ermöglichen und sie in der Umsetzung auch unkonventioneller Ideen zu bestärken.

Der Life Sciences Bridge Award wurde 2019 zum ersten Mal von der Aventis Foundation vergeben. Er ist mit einem individuellen Preisgeld von 100.000 Euro dotiert und soll für begabte junge Forscherinnen und Forscher eine „Brücke schlagen“ zum nächsten Schritt in ihrer Karriere.

Ausgezeichnet werden promovierte oder bereits habilitierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die eine akademische Karriere anstreben und noch keine unbefristete Professur innehaben.

Preisträger 2019

Dr. Inga Hänelt, Dr. Daniel Merk und Dr. Christian Münch von der Goethe-Universität Frankfurt sind 2019 die ersten Preisträger des Life Sciences Bridge Award.

Preisträger 2021

Bei der festlichen Preisverleihung 2021 in Frankfurt wurden Dr. Frank Biedermann vom Karlsruher Institut für Technologie, Dr. Zeynep Altintas von der Technischen Universität Berlin und Prof. Dr. Lucas Jae von der Ludwigs-Maximilian-Universität München ausgezeichnet.

Unterstützt werden dabei innovative Forschungsansätze im Bereich der Lebenswissenschaften (Biochemie, Biologie, Chemie, Medizin, Pharmazie, jeweils in Verbindung auch mit Mathematik/Informatik).

Der Preis wird grundsätzlich in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen wie Hochschulen oder Forschungseinrichtungen vergeben. Entsprechend ist der Bewerberkreis auf Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler begrenzt, die an diesen Institutionen angestellt sind.

Mit diesem jährlich ausgeschriebenen Preis hat die Aventis Foundation ihre Förderaktivitäten im Bereich Wissenschaft neu strukturiert und weitgehend gebündelt.

Bis dato hatte keiner der Preisträgerinnen und Preisträger eine unbefristete Stelle. Die Förderung durch den Life Sciences Bridge Award der Aventis Foundation verschafft ihnen mehr Freiraum und Unabhängigkeit, ihre Forschungsideen umzusetzen und sich für eine Professur zu qualifizieren. Damit soll ihnen und zukünftigen Preisträgern eine klare Zukunftsperspektive gegeben werden, um sie in der Wissenschaft zu halten.

ZEITRAUM
SEIT 2019

Preisträger 2020

2020 wurde der Forschungspreis zum zweiten Mal vergeben: an Dr. Stefan Pfeffer von der Universität Heidelberg, an Dr. Dominik Niopek von der Technischen Universität Darmstadt und an Dr. Philipp Vollmuth vom Universitätsklinikum Heidelberg.

„WIR GEBEN IHNEN DEN LETZTEN KICK“

Prof. Werner Müller-Esterl über Forschung in Deutschland und den Life Sciences Bridge Award

Als langjähriger Professor für Biochemie, als Präsident und zuvor als für die Nachwuchsförderung zuständiger Vize-Präsident der Goethe-Universität sind Sie ein Kenner der deutschen Forschungslandschaft. Was läuft gut bei uns?

Die naturwissenschaftliche und medizinische Forschung steht insgesamt gut da. Die Entwicklung von mRNA-Impfstoffen hat ja ihre Basis in Deutschland, nicht nur bei Biontech, sondern auch bei Curevac, wo Ingmar Hoerr schon sehr früh darauf hingewiesen hat, dass man Fremd-mRNA in Zellen exprimieren kann. Vor allem beeindruckt mich, in welcher Geschwindigkeit Uğur Şahin und Özlem Türeci bei Biontech ihr Vakzin einsatzfähig gemacht haben.

Was läuft nicht so gut?

Es gibt bei uns auch immer noch Stärken in der Chemie, aber wir hinken hinterher, was beispielsweise künstliche Intelligenz, Klimaforschung und Klimafolgenverhinderung betrifft.

Es gibt bei uns auch immer noch Stärken in der Chemie, aber wir hinken hinterher, was beispielsweise künstliche Intelligenz, Klimaforschung und Klimafolgenverhinderung betrifft.

Wer ist führend in der naturwissenschaftlichen Forschung?

Die Amerikaner, immer auch noch die Briten. Aber auch Japan, China, Singapur und Südkorea können immer besser mithalten.

Was würden Sie ändern, wenn Sie es könnten?

Was in Deutschland fehlt, sind drei Dinge: Erstens wäre es wichtig, zur Horizonterweiterung junge, talentierte Wissenschaftler in die Welt hinauszuschicken, aber auch wieder zurückzuholen. Zweitens sind wir, glaube ich, nicht ehrlich genug. Wir müssten viel klarer aussprechen, worin wir gut sind und woran es mangelt. Man kann nicht auf allen Gebieten Spitzenforschung betreiben – deshalb wäre eine Definition der Gebiete wichtig, auf die wir uns konzentrieren sollten. Drittens ist unsere Forschungsorganisation viel zu zerklüftet.

In dieser für jüngere Wissenschaftler kritischen Phase hilft das Preisgeld von je 100.000 Euro drei hoffnungsvollen Forscherinnen oder Forschern – und das jedes Jahr.

Was heißt das?

Unsere Forschung in Deutschland ist zu verstreut, zu wenig gebündelt. Es wird gleichzeitig an Universitäten, in privaten Institutionen, in der Industrie, in Einrichtungen wie Max Planck, Leibniz, Fraunhofer und Helmholtz geforscht. In Amerika sind Spitzenforschungsinstitute immer an Universitäten angebunden. Das ist für beide Seiten vorteilhaft. Die renommierten Howard Hughes-Institute in den USA etwa sind immer assoziiert mit Universitäten. Eine solche Anbindung von Spitzenforschung an unseren Hochschulen vermisse ich in Deutschland.

Die Aventis Foundation, deren Kuratorium Sie seit Ihrer Zeit als Universitätspräsident angehören, schreibt seit 2019 den Life Sciences Bridge Award für Nachwuchswissenschaftler aus. Warum heißt er Bridge Award?

Weil der Preis eine Brücke zwischen Promotion und dauerhafter Professur schlägt. In dieser für jüngere Wissenschaftler kritischen Phase hilft das Preisgeld von je 100.000 Euro drei hoffnungsvollen Forscherinnen oder Forschern – und das jedes Jahr.

Mit Erfolg?

Ja, der Preis gibt den Wissenschaftlern einen Schub, materiell, aber auch mental. Die ersten drei Preisträger haben inzwischen bereits eine Professur oder stehen kurz davor. Mit dem Preis geben wir ihnen sozusagen den letzten Kick – „no strings attached“, sie können das Geld nach ihren Bedürfnissen und ohne bürokratischen Aufwand flexibel einsetzen. Und unsere Preisträgerinnen und Preisträger arbeiten an Universitäten, damit diese Verbindung gegeben ist, von der ich eben sprach.

Der Preis ist noch jung.

Aber er hat sich in den Fachkreisen schon einen Namen gemacht, auch wegen der hohen Dotierung. Wir bekamen zuletzt 120 Bewerbungen, es werden im Laufe der Jahre sicherlich noch mehr.

Der Preis ist gut für die Karriere?

Klar. Wer eine Feder am Hut hat, wird leichter gesehen.

Tanzplattform Rhein-Main

EINE ALLIANZ FÜR DEN TANZ

Wenn Stiftungen kooperieren und ihre Mittel bündeln, entstehen kraftvolle Förderzentren, die kulturelle Themen – wie am Beispiel Tanz in Rhein-Main – wirkungsvoll voranbringen.

Im Jahr 2010 bildete sich eine Allianz von Stiftungen in Frankfurt, um gemeinsam den zeitgenössischen Tanz zu fördern, der in der Region eine erfolgreiche Tradition hat. Man vereinbarte gemeinsam mit dem Kulturfonds Frankfurt RheinMain die nachhaltige Förderung des TANZLABOR_21, später umbenannt in Tanzplattform RheinMain, und diese Allianz besteht bis dato fort. Getragen wird die Tanzplattform heute im Wesentlichen vom Künstlerhaus Mousonturm und dem Hessischen Staatsballett.

Die Tanzplattform ist Ansprechpartner für zeitgenössischen Tanz und Choreografie, Tanzvermittlung, Tanz in Schulen und künstlerische Forschung. Sie trägt wesentlich zur Sichtbarkeit und Stärkung der Kunstform Tanz im Rhein-Main-Gebiet bei. Professionelle Tänzerinnen und Tänzer, das tanzinteressierte Publikum sowie Studierende der Studiengänge Tanz, Choreografie und Theater sind ebenso Adressaten der vielfältigen Aktivitäten wie tanzbegeisterte Kinder, Jugendliche und erwachsene Laien.

Die Aktivitäten kulminieren im „Tanzfestival Rhein-Main“. Das Festival zeigt an verschiedenen Spielorten herausragende Inszenierungen zeitgenössischer Choreografie. Es schlägt eine Brücke zwischen der lokalen Tanzszene und internationalen Choreografen, zwischen professionellen Tänzern und tanzbegeisterten Amateuren.

So werden die gesellschaftliche Verankerung von Tanz als künstlerischer Ausdrucksform weiter gestärkt und die Potenziale genutzt, die eine Bündelung der Ressourcen in der Region bietet.

ZEITRAUM
SEIT 2010

Das Hessische Staatsballett beim Tanzfestival Rhein-Main 2016 mit „Spiegelungen“ im Staatstheater Darmstadt.

Die Inszenierung „Omphalos“ des Choreografen Damien Jalet mit der mexikanischen Kompanie „Ceprodac“ im Rahmen des Tanzfestival Rhein-Main 2019

DANKSAGUNG

Die heutige Aventis Foundation wurde im Oktober 1996 von der Hoechst AG in Frankfurt am Main als Hoechst Foundation gegründet. Im Jahr 2000 änderte sich lediglich der Name, weil der Hoechst Konzern mit dem französischen Unternehmen Rhone-Poulenc zum neuen Unternehmen Aventis fusionierte. Die Stiftung selbst war in ihrer Satzung von Anfang an als unabhängige, gemeinnützige Körperschaft angelegt, die sich aus den Erträgen ihres Stiftungskapitals finanziert. Somit können wir 2021 auf eine kontinuierliche und eigenständige Entwicklung über 25 Jahre zurückblicken.

Diese Entwicklung verlief nicht gradlinig, sondern gleicht insbesondere in den ersten Jahren einem Suchprozess – von ersten, international angelegten Projekten über Abstecher in das Gesundheitswesen und unterschiedliche künstlerische und publizistische Genres bis hin zu einer schließlich stärker regional und thematisch fokussierten Strategie, die sich auf Kulturprojekte und auf die Lebenswissenschaften konzentriert, beides mit einem klaren Bezug zur Nachwuchsförderung.

Unser Dank geht an alle Partnerinnen und Partner, die mit der Stiftung und für sie gearbeitet haben. Ein besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen Mitgliedern des Kuratoriums über all die Jahre, namentlich dem ersten Kuratoriumsvorsitzenden, Herrn Jürgen Dormann, und dem ersten Vorsitzenden des Anlageausschusses, Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Pohle.

Joachim Schwind
Vorsitzender Vorstand

Eugen Müller
Geschäftsführender Vorstand

KURATORIUM

Prof. Dr. Günther Wess (Vorsitzender)

Prof. Dr. Rudi Balling

Prof. Dr. Dr. Dr. H.c. Uwe Bicker

Dr. Hariolf Kottmann

Prof. Dr. Christiane Lange

Prof. Dr. Hartmut Leser

Prof. Dr. Werner Müller-Esterl

Dr. Gertrud R. Traud

Bildnachweise

S.8, S.10 © Ensemble Modern, Monika Rittershaus
S.12 © Stiftung Berliner Philharmoniker, Stephan Rabol
S.13 © Deutsche Stiftung Musikleben, Holger Widera
S.14, S.15 © Helmut Fricke
S.18 © Faust
S.19 © Goethe-Universität
S.21 © Monika Karczmarczyk
S.22 © Hans Scherhaufer & Matthias Horn
S.23 © Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
S.26, S.28 © Monika Rittershaus
S.32 © Mark Buss Kuchenbuch
S.33 © goEast Filmfestival
S.34 © Jo Roettger
S.36 © Jessica Schäfer
S.40 © Dieter Blum
S.42, S.44 © Volker Benshausen
S.47 © Katrin Bittner
S.51 © Jo Roettger
S.53 © AOF, Achim Reissner
S.58 © Regina Brocke
S.60 © Daniel Lugo

Cover Unsplash (Richard Horvath, Pawel Czerwinski, Augustine Wong, Vika Wendish), Volker Benshausen, Monika Rittershaus

Impressum

Herausgeber
Aventis Foundation
Frankfurt am Main

www.aventis-foundation.org
info@aventis-foundation.org

Konzept
Eugen Müller

Texte
Eugen Müller
Joachim Falke

Editorial und Interviews
Peter Lückemeier

Projektmanagement
Sonja Frey
Thomas Ebermann

Gestaltung
Q Kreativgesellschaft mbH
Wiesbaden

Produktion
Komminform GmbH
Miltenberg